

ZEUGENSCHRIFTTUM

Name:	ZS Nr.	Bd	Vermerk:
Höttl, Wilhelm Dr. SS-Ostuf.	429	I	
katalogisiert Seite: 84-96			
Sachkatalog:	Personen:		
FührereIX	Elser, Georg. Schreiner Geißler, Kurt. KrimDir. Kaltenbrunner, Ernst. SS-Ogruf. I Maffjocks, Alfred. SS-Ostuf. Heydrich, Reinhard. SS-Ogruf. I Höttl, Wilhelm Dr. SS-Ostuf.		
katalogisiert Seite:		Personen:	
Sachkatalog:			
katalogisiert Seite:		Personen:	
Sachkatalog:			
katalogisiert Seite:		Personen:	
Sachkatalog:			

ES-425/4-2
Umdruck des Nürnberger Militär-
tribunals:

Aus dem Besitz von Frau Luise Jodl,
München.

25-428/1 3
H. Hoem, G. G.
SS OGB/RSNA
1 VI.
30.3.50

Eidesstattliche Versicherung.

Ich, der Unterzeichnete, Dr. Wilhelm H o e t t l, erkläre auf die an mich gestellten Fragen des Rechtsanwalts Dr. Kaufmann zwecks Vorlage beim Internationalen Militärgerichtshof, folgendes an Eides Statt:

1. Frage: Machen Sie nochere Angaben zu Ihrer Person.
Wie war Ihre dienstliche Stellung in SD?
Woher kannten Sie Dr. Kaltenbrunner?

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1309/54

Antwort: Ich bin am 19.3.1915 in Wien geboren; von Beruf Historiker. Meine Beschäftigung bis zum deutschen Zusammenbruch war die eines Referenten im Amt VI (Nachrichtendienst Ausland) des Reichssicherheitshauptamtes. Nach dem Anschluss Österreichs im Jahre 1938 ging ich freiwillig zum SD. Von der Nationalen Katholischen Jugendbewegung kommend, stellte ich mir (Ziel, einen massvollen politischen Kurs fuer meine Heimat durchzusetzen.
Kaltenbrunner lernte ich im Jahre 1938 kennen; er kannte meine vorgenannte Zielsetzung.
Im Jahre 1941 wurde ich auf persönliche Anweisung Heydrichs wegen "Konfessioneller Gebundenheit und ungelinder politischer und weltanschaulicher Verlässlichkeit" vor das SS- und Polizeigericht gestellt und musste als einfacher Soldat einrücken. Nach Heydrichs Tod wurde ich begnadigt und anfangs 1943 von dem Amtschef VI des Reichssicherheitshauptamtes, Schellenberg, zu dessen Amt kommandiert. Ich hatte hier die Leitung des Vatikanreferates, sowie einiger Ländereferate auf dem Balkan.
Mit der Ernennung Kaltenbrunners zum Chef des Reichssicherheitshauptamtes anfangs 1943 kam ich mit ihm laufend in dienstliche Berührung, zumal er beabsichtigt war, die Gruppe der Österreicher im Reichssicherheitshauptamt an sich zu ziehen.

2. Frage: Geben Sie eine Schätzung der Zahlenverhältnisse innerhalb der Zentrale des Reichssicherheitshauptamtes in Berlin an:

Antwort: Bei der Zentrale in Berlin hatte das Amt IV (Gestapo) ungefahr 1600 Angehörige, das Amt V (Kriminalpolizei) 1200, die Ämter III und VI (Nachrichtendienst Inland und Nachrichtendienst Ausland) je 300-400.

3. Frage: Was versteht man unter SD und welches waren seine Aufgaben?

Antwort: Heydrich organisierte im Jahre 1932 den sogenannten Sicherheitsdienst (genannt SD). Seine Aufgabe war, die oberste deutsche Nachschau sowie die einzelnen Reichsressorts ueber die Vorgaenge im gesamten In- und Ausland zu unterrichten.
Der SD war ein reiner Nachrichtenapparat und hatte keinerlei Exekutive. Zu den sogenannten Einsatzkommandos im Osten waren lediglich einzelne Personen, die dem SD angehörten, abkommandiert, die damit eine Exekutive uebernahmen und fuer diese Zeit aus dem SD ausgeschieden. Einsatzgruppen und Einsatzkommandos der Sicherheitspolizei und des SD gab es bis zuletzt; auch in Afrika, sogar 1944 noch in Ungarn und in der Slowakei. Diese Kommandos hatten mit Exekutionen nichts zu tun. Ihre Aufgaben waren inzwischen allgemein sicherheitspolizeilicher Natur geworden. Die Exekutionen wurden keines Wissens nur in Russland durchgefuehrt und zwar auf Grund des sogenannten Kommissar-Befehls von Hitler. Ob diese Kommandos seit der Ernennung Kaltenbrunners zum Chef des Reichssicherheitshauptamtes ihre Taetigkeit eingestellt haben oder noch fortsetzten, weiss ich nicht.

00001

4. Frage: Ist Ihnen die Judenvernichtungsaktion Eichmanns bekannt?

Antwort: Genaueres über die Aktion Eichmanns ist mir erst seit Ende August 1944 bekannt. Dazwischen machte Eichmann mir persönlich mehrere Angaben darüber. Eichmann erklärte unter anderem, dass die ganze Aktion ein besonderes Reichsgeheimnis u. nur ganz wenigen Menschen

bekannt sei.

Die Zahl der Angehörigen dieses Kommandos liegt nach meinem Dafürhalten insgesamt kaum ueber 100 Personen.

5. Frage: Was wissen Sie ueber die Beziehungen Eichmanns zu Kaltenbrunner?

Antwort: Das dienstliche Verhaeltnis der beiden kenne ich nicht. Doch duerfte Eichmann keinen unmittelbaren dienstlichen Kontakt mit Kaltenbrunner gehabt haben. Er bat mich mehrfach, ihn bei Kaltenbrunner eine Unterredung zu verschaffen, Kaltenbrunner lehnte dies stets ab.

6. Frage: Welches war das Verhaeltnis Kaltenbrunners zu dem Chef der Geheimen Staatspolizei Mueller?

Antwort: Ueber ihr dienstliches Verhaeltnis kann ich keine weiteren Angaben machen. Es steht aber fest, dass Muell. durchaus selbststaendig handelte. Er hatte seit vielen Jahren auf dem Gebiet der Geheimen Staatspolizei grosse Erfahrung. Er stand bei Himmler im Ansehen. Kaltenbrunner schaezte ihn nicht. Kaltenbrunner hatte weder fachliche Vorbildung fuer polizeiliche Fragen noch ueberhaupt Interesse hierfuer. Sein Hauptaugenmerk und sein volles Interesse fand jedoch der Nachrichtendienst, insbesondere soweit er das Ausland betraf.

7. Frage: Wem unterstanden die Konzentrationslager?

Antwort: Die Konzentrationslager unterstanden ausschliesslich dem Wirtschafts-Verwaltungshauptamt der SS, also nicht dem Reichssicherheitshauptamt und deshalb nicht Kaltenbrunner. Dieser hatte also auf diesem Gebiet keine Befehlsgewalt oder Zustaendigkeit. Die in den Konzentrationslagern vorgekommenen Gruesenheiten billigte Kaltenbrunner, wie ich ihn menschlich einschaezte, bestimmt nicht. Ob er diese gekannt hat, weiss ich nicht.

8. Frage: Hat Kaltenbrunner einen Befehl erteilt oder weitergeleitet, wonach notgelandete Feindflieger bei einer Lynchjustiz seitens der Bevoelkerung keinen Schutz erhalten sollten?

Antwort: Nein, ich habe derartiges von Kaltenbrunner niemals gehoert, obwohl ich mit ihm sehr haeufig zusammen war. Nach meiner Erinnerung hat aber Himmler einen solchen Befehl erteilt.

9. Frage: Hat Kaltenbrunner Befehle erteilt, Juden zu toeten?

Antwort: Nein, er hat derartige Befehle nicht erteilt und konnte auch keines Erachtens derartige Befehle von sich aus nicht geben. In dieserbezug, d.h. der physischen Vernichtung des europaeischen Judentums, stand er meiner Meinung nach im Gegensatz zu Hitler und Himmler.

10. Frage: Welche Kirchenpolitik betrieb Kaltenbrunner?

Antwort: Als Vatikanreferent hatte ich oeffter Gelegenheit mit ihm dienstlich hierueber zu sprechen. Meinem Vorschlag, im Fruehjahr 1943 bei Hitler eine Aenderung der Kirchenpolitik herbeizufuehren, um auf dieser Basis den Vatikan fuer eine Friedensvermittlung zu gewinnen, tritt er sofort bei. Bei Hitler hatte Kaltenbrunner keinen Erfolg, da Himmler staerkstens gegen ihn Stellung nahm. Dem gleichen Misserfolg hatte der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl, mit dem ich die Sache abgesprochen hatte, Freiherr von Weissacker, den Bormann deshalb sogar beaufichtigen liess.

11. Frage: Hat Kaltenbrunner in die Aussienpolitik im Sinne der Befriedung eingegriffen?

Antwort: Ja, in der Ungarnfrage z.B. ist es ihm gelungen, im März 1944, als die deutschen Truppen Ungarn besetzten, Hitler zur Massigung zu bewegen und den geplanten Einmarsch rumänischer und slowakischer Verbände zu verhindern. Dank seiner Unterbreitung gelang es mir, eine geplante ungarische nationalsozialistische Regierung noch ein halbes Jahr zu verhindern.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Kaltenbrunner wollte das alte Oesterreich-Ungarn auf federativer Grundlage wiedererstehen lassen. Seit 1943 hatte ich Kaltenbrunner gegenueber die Auffassung vertreten, dass Deutschland versuchen muesse, den Krieg durch einen Frieden um jeden Preis zu beenden. Ich hatte ihn ueber meine Verbindung zu einer amerikanischen Stelle in Lissabon orientiert. Ich habe auch Kaltenbrunner darueber orientiert, dass ich ueber die Oesterreichische Widerstandsbewegung einen neuerlichen Kontakt mit einer amerikanischen Stelle im neutralen Ausland aufgenommen hatte. Er erklarte sich auch bereit, mit mir in die Schweiz zu fahren und persoenlich die Verhandlungen mit einem amerikanischen Beauftragten aufzunehmen, um dadurch weiteres sinnloses Blutvergiessen zu vermeiden.

12. Frage: Wissen Sie, dass Kaltenbrunner den Kommandanten des Konzentrationslagers Mauthausen angewiesen hat, das Lager den heranrueckenden Truppen zu uebergeben?

Antwort: Es ist richtig, dass Kaltenbrunner einen derartigen Befehl gegeben hat. Er hat ihn in meiner Anwesenheit zur Weiterleitung an den Lagerkommandanten diktiert.

13. Frage: Koennen Sie kurz etwas ueber die Persoenlichkeit Kaltenbrunners sagen?

Antwort: Kaltenbrunner war ein voellig anderer Mensch als Himmler oder Heydrich. Zu beiden stand er deshalb in starker innerer Opposition. Seine Berufung zum Chef des Reichssicherheitshauptamtes erfolgte meines Erachtens, weil Himmler nicht mehr Gefahr laufen wollte, einen Rivalen zu haben, wie es Heydrich war. Als "kleiner Himmler" wurde man ihn falsch charakterisieren. Er hat nach meiner Auffassung das grosse Amt des Reichssicherheitshauptamtes nie voellig beherrscht und sich mangels Interesse fuer polizeiliche und exekutive Aufgaben weitens staerker mit dem Nachrichtendienst und der Beeinflussung der gesamten Politik beschaeftigt. Dies betrachtete er als seine eigentliche Domane.

Gelesen und fuer richtig befunden:

Kornberg, 30. Maerz 1946

gez. Dr. Hosttl

Die Ubereinstimmung der Abschrift mit der Original mit begleitende ich hiermit.

(Dr. Hauffmann)

Antony v. 12.12.46

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

20-6284-9
Aktenmerk

V. 13. 1. 54

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

1849/156

A k t e n v e r m e r k

über

eine Unterredung von Dr. Wilhelm Hoettl mit Dr. Hoch
und Dr. Krausnick im Institut am 13. Januar 1954.

Auf unsere Frage bemerkte Dr. Hoettl zunächst, dass nach seiner Überzeugung SD-Berichte schwerlich erhalten geblieben wären, da der vom RSHA ergangene Vernichtungsbefehl seines Wissens durchgeführt worden sei. Das dürfte sowohl für die Inlandberichte ("Meldungen aus dem Reich") als auch für die Auslandberichte zutreffen (s. aber Einsatzgruppen-Berichte!). Von besonderer Bedeutung wären nach H's Ansicht die sogenannten EGMONT-Berichte, zusammengestellt von Giselher Wirsing. Es waren monatliche Lageberichte des Amtes VI, die 1944 und 1945 herausgekommen sind. Mit ihrer Tendenz "Der Krieg ist verloren, - was kann geschehen?" sollen sie - wie Hoettl von Kaltenbrunner gehört haben will - viel zur Entfremdung Hitler-Himmler beigetragen haben. Schellenberg habe Himmler, der zunächst entsetzt gewesen sei, zu der Überzeugung gebracht, dass Hitler diese Berichte vorgelegt werden müssen. Hitler habe Himmler hinausgeworfen und ihm erklärt, hier seien dieselben Defaitisten am Werk wie im Canaris-Laden. Hoettl berichtete ferner, dass von allen wichtigen Akten des Amtes VI (Schellenberg) Mikrofilme hergestellt wurden, die man bei Berlin vergraben habe.

Über den Verbleib Eichmanns befragt, teilte Dr. Hoettl mit, Eichmann sei zusammen mit Horia Sima unter Mitnahme von 100.000 Dollar geflüchtet, habe sich in Bayern von Horia Sima getrennt und sei dann hier an einer amerikanischen Strassensperre verhaftet worden. In dem Glauben, erkannt worden zu sein, habe er im Lager seinen richtigen Namen genannt, der jedoch versehentlich nicht als "Eichmann", sondern als "Eckmann" aufgenommen worden sei. Als Eichmann dies merkte, habe er sich als Leutnant der Waffen-SS ausgegeben. Er sei dann während des Prozesses nach Nürnberg gebracht worden, habe hier ein Aussenkommando erhalten und, als die Judenangelegenheiten zur Verhandlung kamen, die

Flucht ergriffen. Nach Dr. Hoettls Wissen ist er jetzt in Südamerika, nicht in Ägypten, wie eine Version lautete.

Dr. Hoettl meint, Hitlers Befehl zur Vernichtung der Juden sei nicht in schriftlicher Form erteilt worden. Wisliceny, der als einziger von der "Organisation Eichmann" gefasst worden sei, wolle den Judenbefehl zwar gesehen haben, angesichts seines Nervenzustandes sei diese Aussage aber mit Vorsicht zu bewerten. Jedenfalls sei der Judenbefehl von Hitler allein ausgegangen, dies habe Hoettl schon während des Krieges festgestellt. Er, Hoettl, sei sozusagen der Geschichtsschreiber des RSHA gewesen. Wisliceny habe denn auch seine Aussage Hoettl gegenüber nicht aufrechterhalten, und die Angelegenheit sei im Prozess auch nicht weiter beachtet worden.

Zur Frage der Zahl der getöteten Juden und sein Gespräch mit Eichmann darüber bemerkte Hoettl, seines Wissens habe ein amerikanisches wissenschaftliches Institut in Köln 6,2 Millionen berechnet. Jedenfalls sei nur eine indirekte Berechnung möglich, was auch Eichmann betont habe. Auf die an seinen Angaben (d. h. Dr. Hoettls Angaben) geäußerten Zweifel hin, habe er eine Berichtigung an eine Wiener Zeitung geschickt. Er selbst habe Eichmanns Berechnung an Hand der statistischen Angaben in Meyers Lexikon überprüft und sei auch auf 6 Millionen gekommen. 8 Millionen seien im ganzen verschwunden. In Polen beispielsweise seien nur noch 80.000 Juden vorhanden. Eichmann habe auf die ihm gegenüber von Hoettl geäußerten Zweifel hin, diesem die Möglichkeit der von ihm angegebenen Zahl, auf Grund der erfolgten Transporte, zu beweisen sich bemüht. Von Budapest allein seien in einem bestimmten Zeitraum täglich 5.000 Juden nach Auschwitz befördert worden. Übrigens sei es in Budapest selbst nicht zu einer Aktion mehr gekommen; man habe mit den Transporten in den ungarischen Provinzen begonnen.

Zur Persönlichkeit Eichmanns bemerkte Hoettl, Eichmann sei seinem Wesen nach "kein Menschenhändler". Er sei "ein genialer Organisator mit kaltem Herzen". Eichmann sei im Besitz des Goldes von Auschwitz gewesen. In den letzten Kriegstagen habe Eichmann Hoettl gebeten, ihm eine Unter-

redung bei Kaltenbrunner zu verschaffen; es sei ihm klar gewesen, dass er keine Aussicht auf mildernde Umstände nach einer Kapitulation haben würde, er habe daher seine Leute mit Gold usw. versehen, um ihnen die Flucht zu erleichtern.

Man könne mit Eichmann über die Juden-Angelegenheit im Interesse der Klärung des Tatbestandes "ganz normal reden". Soviel Hoettl weiss, hält sich Eichmann in Südamerika von neonazistischen Gruppen völlig fern.

Zum Lebensgang Eichmanns erwähnt Hoettl, Eichmann sei in Krefeld oder Elberfeld geboren und in Österreich aufgewachsen; denn sein Vater sei Österreicher gewesen. Eichmann selbst habe nach 1934 der "Österreichischen Legion" angehört, sei 1938 nach Österreich gegangen und Judenreferent beim SD-Oberabschnitt Österreich geworden. In einer Denkschrift an Heydrich habe er für die jüdische Auswanderung eine Zentralstelle vorgeschlagen, in der alle Behörden vertreten sein sollten. Durch diese Denkschrift sei man im RSHA auf ihn aufmerksam geworden. Er habe dann auch alle organisatorischen Massnahmen hierfür in die Wege geleitet, zunächst in Wien im Rothschild-Palais eine Stelle, und dann in Prag und Berlin Stellen geschaffen.

Er, Hoettl, sei gern bereit, darüber eine Aufzeichnung zu machen.

Zu der Veröffentlichung des "Tatsachenberichts" in der Quick ("Die grosse Mörder G.m.b.H.") bemerkte Dr. Hoettl, einiges davon sei zutreffend, Schellenberg habe jedoch zuletzt selbst schon "gesponnen". Die Vergiftungsgeschichte habe er Hoettl selbst erzählt. Der Scherz-Goverts-Verlag sollte die Memoiren Schellenbergs herausbringen. Frau Schellenberg habe aber einen Durchschlag an die Quick verkauft. Die Memoiren gingen nur bis 1941, während die "grosse Zeit" Schellenbergs ja erst 1943 begonnen habe. Hoettl besitzt noch Briefe Schellenbergs über den Plan gemeinsamer Memoiren, die eventuell in der Schweiz erscheinen sollten. Ein Verleger habe ihm (H.) gesagt, die Schweizer Abwehr habe ihre Hand auf die Memoiren Schellenbergs gelegt. Frau Schellenberg müsse darüber Auskunft geben können.

Zum 30. Juni 1934 wäre es ratsam, den früheren Kriminaldirektor Lietzenberg (O.Reg.Rat a. D., Landau, Oberer Stadtplatz 73) zu befragen, der einer der am besten über die Vorgänge Orientierten sei. Er habe in der Gestapo die Abteilung "Reaktion" geleitet, die sich auch mit den Ereignissen des 20. Juli und der Zeit vorher befasst habe. L. sei verbittert darüber, dass man ihm nur eine Wiedereinstellung als Kriminalrat angeboten habe. Dr. Hoettl wäre bereit, gegen Erstattung der Unkosten zu L. zu reisen und ihn zu befragen.

Auch Dr. Hoettl hat von Huppenkothens Absicht gehört, etwas zu veröffentlichen.

Über den Gestapo-Müller bemerkt Dr. Hoettl, Müller habe seine Flucht systematisch vorbereitet. Von Schellenberg übermitteln er dessen Ansicht, dass M. mit den Russen zusammengearbeitet habe: Funkspiele mit den Russen durch M's Intimus Krim.Dir. Schulz (Scholz?), des Leiters der Funkspiele, der vielleicht zusammen mit M. aus Berlin geflohen und verschwunden ist. Schellenberg meinte, Müller habe den Russen echtes Material geliefert, um sich rückzuversichern.

Richmann habe ein "Fuchsloch" gehabt mit mehreren Ausgängen (Luftschutzbunker). Kaltenbrunner habe dies selbst gesehen. Richmann habe nach seinem Weggang das "Fuchsloch" Kaltenbrunner und Müller angeboten. M. sei entweder dort umgekommen oder geflohen. Wenn er lebe, so habe er vielleicht das Geheimarchiv Kaltenbrunners. Kaltenbrunner sei nicht sehr lange in Berlin gewesen und Müller habe wahrscheinlich dessen Material an sich genommen. Ob in das Kaltenbrunner-Archiv auch das Heydrich-Material übernommen worden war, ist nicht sicher. Heydrich habe jedenfalls Material über alle führenden Leute in seinem Panzerschrank gehabt. Darunter habe sich auch Material über Hitler gefunden (Krankengeschichte).

Zu der von Heydrich veranlassten Änderung des Grabsteins seiner "nicht arischen Grossmutter" erklärt Dr. Hoettl, der Mann, der den Grabstein versetzt habe, existiere, er kenne auch den Mann, der die Rechnung bezahlt habe, es sei ein

"Verwaltungsadjutant" von Heydrich und Kaltenbrunner gewesen.

Auf Wunsch des englischen Verlegers Weidenfeld solle Dr. Hoettl jetzt ein Buch über die fünfte Kolonne schreiben. Mit Silvio van Rooy und General Lahousen sei er bereits in Verbindung. Besonders interessiert zeigte sich H. für die von Dr. de Jong verfasste Dissertation über das gleiche Thema.

Betreffend den Nachlass Glaise-Horstenau teilt Dr. Hoettl mit: Der bisherige Besitzer Oberst a. D. Metzger habe Angst vor den Jugoslawen im Hinblick auf Verhandlungen, die zwischen Glaise-Horstenau und Tito stattgefunden haben sollen. Ein Ordonnanzoffizier Glaise-Horstenaus sei von den Jugoslawen verschleppt worden. Die Engländer hätten Tito jene Verhandlungen als Zeichen seiner Unzuverlässigkeit vorgehalten. Der damalige Verhandlungsführer Velebit sei heute Botschafter in London. Dieser habe Weidenfelds Bitte um Stellungnahme abgelehnt. Diese Vorgänge seien in der Presse behandelt worden. Tito habe dann eine wütende Rede wegen der ungerechten Verdächtigung seiner Politik gehalten.

Er, Dr. Hoettl, besitze den grössten Teil des Nachlasses von Glaise-Horstenau, aber Kroatien fehle. Ausserdem fehle das ganze Material über den Anschluss. Metzger sei sehr verbittert gegen General Kiszling und Dr. Hoettl. Hoettl bezweifelte übrigens, dass sich für Metzger mit dem Material Geldinteressen verknüpfen. - Kvaternik jun. - der frühere Adjutant von Pavelic und Organisator des Alexandermordes - sei gerade mit der Abfassung eines Buches über Pavelic beschäftigt.

Hinsichtlich der Vorgeschichte für den 25. Juli 1934 bemerkt Dr. Hoettl, die illegalen Gauleiter seien tot ausser Oberreither, der in Südamerika lebe. Holzweber sei ein Sportkamerad von ihm (H.) gewesen. Es bestehe für ihn kein Zweifel darüber, dass Holzweber ohne einen Befehl Hitlers nicht gehandelt hätte. Die Partei habe damals die Verhältnisse zu optimistisch beurteilt, sie habe stark auf Dr. Rintelen gebaut.

Zum Aufsatz von Paetel bemerkt Dr. Hoettl: Vieles sei absolut zutreffend und haltbar, im ganzen brauche der Aufsatz

ein "Pendant".

Dr. Hoettl ist gern bereit, die Arbeit des Instituts an den von diesem vorgesehenen Themen seinerseits durch Auskünfte etc. zu unterstützen; er ist zu einer ständigen Mitarbeit geneigt. Im besonderen wies er auf den früheren SD-Führer Naujoks hin, der in Hamburg lebe und der ihm jederzeit für Aussagen zur Verfügung stehe.

Institut für Zeitgeschichte

15-4-51-16
Tutorat 27.12.46

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-5234-27
Jutensy v. 10.12.48

Institut für Zeitgeschichte - Archiv



VERNEHMUNG

des Dr. Wilhelm HOETTL

auf Veranlassung von Mr. WALTON
SS-Section

durch Mr. WARTENBERG

am 10. Dezember 1946 von 10,00 - 11,00 Uhr

Stenografin: Anny Kernwein.

F. Wie heissen Sie ?

A. H o e t t l .

F. Stehen Sie auf und heben Sie die rechte Hand zum

Schwur:

"Ich schwöre bei Gott, dem Allmächtigen, dass
ich die Wahrheit sagen werde, die reine Wahrheit,
dass ich nichts verweigen und nichts hinzu-
füegen werde, so wahr mir Gott helfe. Amen."

(Der Zeuge spricht den Eid nach)

F. Haben Sie noch andere Vornamen, ausser "Wilhelm"?

A. Nein.

F. Wann sind Sie geboren ?

A. 19.3.1915 .

F. Wo ?

A. In Wien .

F. Wo sind Sie zur Schule gegangen ?

A. In Wien .

F. Welche Schule ?

A. Volksschule, Realgymnasium, Universität.

F. Von wann bis wann ?

A. Von 1921 bis 1937 .

F. Was haben Sie studiert ?

A. Ich habe Geschichte studiert.

F. Ausserdem ?

A. Deutsch und Geografie.

F. Wann sind Sie in die Partei eingetreten ?

A. 1938 .

F. Partei-Nummer ?

A. Die weiss ich nicht mehr genau, zwischen
6 bis 7 Millionen .

F. Wann sind Sie in die SS eingetreten ?

A. 1938 .

F. SS-Nummer ?

A. Weiss ich auch nicht, wird zwischen 300-400 000
gewesen sein.

F. Erzählen Sie mir Ihre ganze Laufbahn ?

Wann sind Sie ins Reichssicherheitshauptamt gekommen ?

A. Ich bin nach dem März 1938 als Probeangestell-
ter zum SD in Wien gekommen und habe da versucht, im
Kirchenreferat eine Stelle zu bekommen, was mir aber
nicht gelang. Ich wurde nach kurzer Zeit entfernt wegen
meiner Einstellung, meiner katholischen Haltung.

F. Warum sind Sie dann in die SS eingetreten, wenn Sie diese Einstellung hatten ?

A. Ich bin der Ueberzeugung gewesen, dass der Anschluss Oesterreichs eine Notwendigkeit war und bin in Kreise vieler gleichgesinnter Leute bewusst hineingegangen. Ich bin 1939 in eine Strafuntersuchung gestellt worden, und durfte nicht mehr im Inland verwendet werden; seit dieser Zeit war ich im Auslandsdienst.

F. Erzaehlen Sie mir das etwas deutlicher ?

A. Ich bin im Maerz 1938 als Probeangestellter zum SD gekommen und habe versucht

F. Das hab e ich schon verstanden.

Was war das 1939 fuer eine Untersuchung ?

A. Eine Strafuntersuchung gegen mich.

F. Weswegen ?

A. Wegen meiner weltanschaulichen, unzuverlaessigen Haltung. Ich konnte 2 Monate keinen Dienst tun und wurde im Sommer 1939 auf dem Auslands-Sektor beschaeftigt. Ich durfte im Inlands-Sektor nicht mehr beschaeftigt werden.

F. Im Inlands-Sektor durften Sie nicht mehr beschaeftigt werden ?

A. Ja, wegen meiner weltanschaulichen Haltung.

Das ging bis 1941. 1941 wurde ich wegen einer Verbindung zum Vatikan gaenzlich aus dem SD entfernt, kam vor das SS- und zw. Polizeigericht und musste strafweise als einfacher Mann zur Waffen-SS einruecken.

F. In welcher Einheit haben Sie gedient ?

A. Ich habe eine Ausbildung gemacht bei der Leibstandarte und kam dann zur Allgemeinen Kriegsbe-
richter-Abteilung. Nach dem Tode Heydrich's versuchte
der damalige Chef des Auslandsamtes, Schellenberg, mich
wieder zurueckzubekommen, was nach laengeren Schwierig-
keiten anfangs 1943 gelang. Und zwar wurde ich kommandiert
von der Waffen-SS zum SD. Ich blieb Angehoeriger der Waf-
fen-SS. Mit diesem Zeitpunkt war ich dann nicht mehr im
Rahmen des SD Wien, sondern im Reichssicherheitsamt Wien
selbst taetig. Ich uebernahm auf meinem Wunsch in erster
Linie das Vatikan-Referat und das damit verbundene Referat,
sowie meine alten Spezialgebiete " Balkan".
Ich habe seit diesem Zeitpunkt versucht, aktiv etwas
fuer die Beendigung des Krieges zu tun und hatte bereits
und
1943, spaeter 1944 Kontakt zu amerikanischen Stellen
aufgenommen.

F. Welchen Dienstgrad hatten Sie in der SS er-
reicht ?

A. SS-Sturmabfuhrer in der Waffen-SS .

F. War das die Allgemeine SS ?

A. Nein, das war SD.

F. Hoettl, sind Sie sich ueber die Pflichten
einer Aussage unter Eid klar ? Wissen Sie, dass eine
Unterlassung einer Aussage unter Eid eine ebenso schwere
Eidesverletzung ist, wie eine falsche Aussage ?

A. Das ist mir klar. Ich habe hier bereits sehr haeufig ausgesagt. Ich bin ein ganzes Jahr schon verhoert worden.

F. Erzaehlen Sie mir die Affaere "Maus" ?

A. "Maus" ? Meinen Sie diese ungarische Angelegenheit ?

F. Ja, mit allen Einzelheiten ?

A. Ja, da muss ich weiter ausholen.

Im Maerz 1944 hatte Hitler beschlossen, als er von den Friedensversuchen Ungarns hoerte, Ungarn zu besetzen, und zwar mit Hilfe der rumaenischen und slovakischen Wehrmacht, natuerlich auch der deutschen. Ich war zu diesem Zeitpunkt in Budapest, wurde zurueckgerufen, und versuchte mit allen Mitteln, diesen Entschluss Hitler's abzuendaern. Ich war vor allem unterrichtet ueber die Verhandlungen, die Max Horthy ueber den ungarischen Gesandten in der Schweiz mit einer amerikanischen Stelle fuehrte, und war durch meine Zusammenarbeit mit der ungarischen Abwehr, also dem ungarischen Geheimdienst, der in seiner Struktur absolut westlich, aber antirussisch, eingestellt war, laufend unterrichtet worden. Ich fuhr damals nach Salzburg und konnte ueber den dort befindlichen Chef der Sicherheitspolizei, Kaltenbrunner, ein Memorandum an Hitler bringen, das die ganze Unsinnigkeit und Unnotwendigkeit einer Besetzung aufzeigte.

F. Kommen Sie doch zur Sache !

A. Entschuldigen Sie, aber das gehoert dazu. Es unterblieb der geplante Einmarsch der Rumaenier und Slo-

vaken, auch die geplante Absetzung Horthy's, und es kam zu einer Kompromisslösung, dass Horthy zu einem Einmarsch zustimmte. Mit diesem Zeitpunkt verlegte auch ich meine Tätigkeit nach Budapest und arbeitete von Budapest aus auf dem geheimdienstlichen Sektor nach dem Osten. Seit dem Sommer 1944 hatte Horthy mehrfach versucht, mit Russland Beziehungen aufzunehmen, und zwar ueber 3 Linien:

1. Ueber Siebenbuergen und die ungarische kommunistische Partei.
2. Ueber Moskau selbst.
3. Ueber Tito.

Hinvernehmlich mit der ungarischen Abwehr versuchte ich, diese Linien unter allen Umstaenden zu stoeren. Es gelang mir jedoch nur, in einer Linie einzuschalten, und zwar in der zu Tito. Die Verbindung zu Tito lief ueber den Leiter eines ungarisch-jugoslawischen Grenzkommisariats, dessen Name nach meiner Erinnerung Marty war.

Inzwischen hatte Hitler den Plan gefasst, Horthy zu beseitigen und an seine Stelle den Fuehrer der ungarischen Rechtsradikalen, Szalasi, zu setzen. Dieser Plan war schon erstmals im Maerz 1944 aufgetaucht.

F. Ich moechte nicht so viel Gefuehlsduselei haben. Ich moechte die Affaere "Ehaus" haben. Die politische Durchfuehrung ?

A. Ja, es ist sehr schwer die Durchfuehrung. Ich kenne die Vorgeschichte, wie es dazu kam. Wir hatten

versucht, diese Machtergreifung Szalasi's unter allen Umständen zu verhindern.

Dagegen war der ursprüngliche Plan "Maus" folgender: Der Draht zu Tito, die Verbindung, die bereits bestand, sollte aufgedeckt werden, und Horthy damit gezwungen werden, seine Verbindungen zu Russland abubrechen. Es gelang auch, einen Vertrauensmann in diese Linie hineinzuspielen.

F. Wer war das ?

A. Das war ein Deutscher, der in Agram lebte, der auch 2 Namen hatte. Der deutsche Name war: Scheiber oder Scheibner, der unter den Namen "Gvestic" in Agram lebte. Dadurch erfuhren wir genau die Besprechungen des jungen Horthy mit diesen Leuten und sahen auch konkret, dass Horthy im Namen seines Vaters, des Reichsverwesers, Auftrag hatte, Friedensversuche mit der russischen Seite zu machen. Ich schlug damals konkret in einem Bericht vor, durch Aufdeckung dieser Linie Horthy zu zwingen, seine saentlichen Faeden auf Russland abubrechen.

F. Wie ist Ihr Gehoerz mein Freund ? hoeren Sie schwer ?

A. Nein.

F. Ich moechte die Durxhfuehrung der Geschichte "Maus" ? Ich moechte, dass Sie meine Fragen beantworten ? Ist das klar ?

A. Jawohl. Von der Durxhfuehrung kann ich Folgendes angeben . . .

F. Wann war die Affaere "Maus" ?

A. Entweder 15. oder 16. Oktober 1944.

F. Stimmt, am 15. Oktober.

Wo wurde sie durchgefuehrt ?

A. Im Hause des Freundes des jungen Horthy.

F. Wie hiess er ?

A. Bornemicza .

F. Wer war ausserdem noch bei ihm ?

A. Die Leitung der Aktion hatte ein Kriminalkommissar, namens Klagges. Ferner war noch dabei der Kommandeur der Sicherheitspolizei in Budapest, Gottstein.

F. Vorname ?

A. Kenne ich nicht.

F. Dienstgrad ?

A. Sturabannfuehrer.

F. Wer war auf der ungarischen Seite bei ihm ?

A. Meines Wissens niemand.

F. Es war noch ein 2. Freund des jungen Horthy da ?

A. Das glaube ich nicht .

Ferner war noch dabei der Oberststurmabannfuehrer Skorzeny, der zur Verstaerkung der polizeilichen Massnahmen eine Abteilung von seinen Jagdverbaenden zur Waffen-SS stellte . Die Aktion selbst kenne ich nicht. Ich weiss nur, dass Horthy bei dieser Gelegenheit festgenommen wurde und auf das Flugfeld in der Nahe von Budapest geschafft und dann nach Deutschland gebracht wurde, ebenso Bornemicza.

F. Wie viel Tote gab es auf der ungarischen Seite ?

A. Davon habe ich nichts gehoert. Mir wurde die Aktion so geschildert, dass in der Umgebung die Hauser von Polizisten besetzt waren, und dass es zu einem Gefecht kam.

F. Was fuer Waffen wurden benutzt ?

A. Das weiss ich auch nicht.

F. Was war in den beiden Kisten drin, die Skorzeny bestellt hatte ?

A. Kisten ? Ich weiss nichts v davon.
Es tut mir leid, dass Sie mir nicht glauben.

F. Ich kenne Ihre Vergangenheit und Ihre Vorarbeiten. Ich moechte Tatsachen hoeren, die Sie kennen ?

A. Es tut mir leid.

Es wurde im Zusammenhang mit dem Unternehmen "Maus" der Stadtkommandant Bakkary verhaftet, und als ich es erfuhr, haben es saemtliche Leute, einschliesslich Skorzeny, geleugnet und mussten dann zugeben, dass Winkelmann, der hoehere SS- und Polizeifuehrer, verhaftet wurde. Diese Aktion fuehrte auch schon der vererwaehnte Gottstein durch. Gleichzeitig wurde in diesem Zusammenhang verhaftet der Vertraute Korthy's, Admiral Hardy. Auch diese Verhaftung wurde vor mir geheim gehalten und geleugnet.

-10-

F. Haben Sie den Bildbericht gesehen ?

A. Von der Verhaftung ?

F. Von der Affaere "Maus" ?

A. Nein. Ich glaube auch nicht, dass ein Bildbericht gemacht wurde. Ich hoere das erste Mal davon.

F. Wie viel Leute sind auf ungarischer Seite umgekommen ?

A. Das kann ich Ihnen nicht sagen.

F. Ich glaube Ihnen kein Wort.

Sie waren doch der ungarische Referent ?

A. Ja, ich war der ungarische Referent, habe aber schon betont, dass die Affaere "Maus" gegen meinen Willen gemacht wurde. Es war auch das Unternehmen "Maus" vor allem gedacht, um das Unternehmen "Panzerfaust" zu verhindern.

F. Wann wurde das Unternehmen "Panzerfaust" durchgefuehrt ?

A. Das Unternehmen "Panzerfaust" wurde durchgefuehrt am Tage darauf, am 16.

F. Was wissen Sie noch ueber das Unternehmen "Maus" ? Was fuer Waffen wurden gebraucht ?

A. Das weiss ich nicht. Ich weiss, dass die Ausruestung der Waffenverbaende sehr gut war.

F. Kennen Sie Lochner ?

A. Nein.

F. Unke ?

A. Auch nicht.

F. Schmidt ?

A. Schmidt ist ein haeufiger Name, nein.

In diesem Zusammenhang waren 2 Leute als Vorkommando da, die aber meines Erachtens nur bei dem Unternehmen "Panzerfaust" eingesetzt wurden.

F. Wie viel Leute sind beim Unternehmen "Panzerfaust" angekommen ?

A. Das ist mir nicht bekannt.

F. Wann ist Klagges gestorben ?

A. Klagges ist einige Tage nachher gestorben.

F. Glauben Sie immer noch, dass Sie an Ihrer Sache festhalten koennen: ich weiss nicht, ich weiss nicht?

A. Von dieser Unternehmung bin ich ueberzeugt, dass das alles ist, was ich sage.

F. Wann haben Sie Waneck das letzte Mal gesehen ?

A. Waneck sah ich das letzte Mal in Aussee . Unmittelbar noch vor seiner Verhaftung im Mai 1945.

F. Seitdem haben Sie ihn niemals gesehen ? Wissen Sie, wo er ist ?

A. Ja, ich weiss, dass er hier ist. Das hat mir jemand im Lager Ludwigsburg erzahlt.

F. Waneck hat mir alles erzahlt ueber die Affaere?

A. Was Waneck weiss, kann er nur von mir wissen. Er war noch weniger interessiert, weil er in Wien war, und ich lebte zu diesem Zeitpunkt in Budapest.

F. Waren Sie Mitglied der oesterreichischen Clique ?

A. Ich verstehe die Frage nicht .

F. Kaltenbrunner, Skorzeny ?

A. Selbstverstaendlich war ich bei Kaltenbrunner als Oesterreicher in einer gewissen bevorzugten Rolle. Das gebe ich ohne weiteres zu.

F. Ich kann eines nicht vertragen, dass Sie luegen, wenn ich Beweise habe ?

A. Ich habe ueber das Unternehmen "Maus" von mir aus bereits vor 1 Jahr in Freising . . .

F. Mich interessiert das nicht, was Sie in Freising und an anderen Stellen gemacht haben. Ich frage Sie jetzt im Augenblick, und ich will klare, sachliche Antworten haben .

A. Die habe ich gegeben, soweit ich sie kenne.

F. Wie viel Tote hat es auf ungarischer Seite gegeben ?

A. Ich habe schon betont, dass ich das nicht weiss.

F. Dann werde ich Ihnen etwas Gelegenheit zum Nachdenken geben.

Interrogation Nr. 450 b.

V e r n e h m u n g
des Wilhelm Hoettl
durch Mr. Wartenberg
auf Veranlassung von Mr. Walton - SS- Section
am 12. Dezember 1946 von 1400 - 1500 Uhr.
Court-Reporter: Betty Bauer



F: Ihr Name?

A: Wilhelm Hoettl.

F: Ich habe Sie neulich schon verurteilt. Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass Sie sich noch weiter unter Eid befinden.

Haben Sie mir in der Affäre "Maus" etwas zu erzählen?

A: Ausser, was ich Ihnen schon gesagt habe, kann ich Ihnen nichts dazu sagen. Ich habe unter meinem Eid ausgesagt.

F: Sie behaupten nach wie vor, keine Kenntnis von Toten auf ungarischer Seite zu haben?

A: Nein.

F: Sie behaupten ferner, dass Sie den von Scorzony und seinen Leuten fuer ihn angefertigten Bericht nie gesehen haben, nichts gehoert haben?

A: Nie gehoert.

F: Noch, dass Sie wissen, wie die Aktion als solche durchgeführt worden ist?

A: Jawohl.

F: Worin bestand Ihre Aufgabe?

A: Im Rahmen der Aktion oder im allgemeinen? Im allgemeinen war ich als Vertreter des Amtes ^{VI} in Budapest und sollte in Zusammenarbeit mit dem ungarischen Geheimdienst nachrichtlich arbeiten.

F: Was wissen Sie ueber Menschenraub?

A: Wenn Sie die Frage genauer formulieren wollen. Ich kenne keine Ich kann keine Antwort geben soweit.

F: Ich meine jetzt im Augenblick Aktionen von ^{VI E2} SS-2 oder andere Aemter, die sich damit befasst haben aus nachrichtlichen Gruenden Menschen
a) zu erschliessen,
b) ueber die Grenze zwecks Gestapoverhoer zu schmuggeln.

A: Mir ist nicht ein einziger Fall bekannt.
Im Rahmen von ^{VI E} SS und speziell vom Referat Ungarn ist ein derartiger Fall mir nicht bekannt.

F: Mir schon.

A: Vielleicht koennen Sie mir einen Hinweis geben.

F: Haben Sie Einbrueche auf Gesandtschaften veruebt?

A: Mir ist kein Fall bekannt. In meinem Ressort jedenfalls nicht.
Dass es im allgemeinen im Geheimdienst ueblich ist, moechte ich ohne weiteres betonen.

F: Faellt Ihnen immer noch nichts ein?

A: Nein, ich wuesste keinen Fall.

F: Haben Sie mal eine Kopfverletzung gehabt?

A: Ja, vor kurzer Zeit einen Autounfall und da habe ich eine schwere Gehirnverletzung erlitten.

F: Und da hat Ihr Gedaechnis wohl darunter gelitten?

A: Nein, bis jetzt noch nicht. Ich hatte noch keine Anzeichen.

F: Sie wollten einen Hinweis haben. Ich habe Ihnen einen Hinweis gegeben. Ist das noch nicht genuegend? Ist Ihnen noch nichts eingefallen?

A: Im Zusammenhang mit den Gesandtschaftseinbruechen? Ich weiss nicht was hier vorgefallen ist.

F: Ueberlegen Sie sich mal.

A: Nein, mit dem besten Willen, weiss ich nichts. Mir faellt nichts ein, was irgendwie da hineinpassen koennte. Auch in keinen anderen Laendern ausser Ungarn. In der Zeit, wo ich da war, nicht.

F: In einer Gesandtschaft wurde 6 mal eingebrochen.

A: Von uns aus? Das haette ich wissen muessen.

F: Ich weiss im Augenblick nicht ob in Budapest oder Belgrad, da man nicht alle diese kriminellen Dinge im Kopf behalten kann.

A: Solange ich diese Referate gefuehrt habe, nicht.

F: Welche Referate?

A: Ungarn, Jugoslawien und Albanien.

F: Was noch?

A: Italien noch eine zeitlang und Vatikan. Als ich in Wien frueher taeutig war, habe ich den ganzen Balkan bearbeitet. Das war nur eine Zweigstelle und darueber hinaus auch

F: Und welche anderen straefflichen Taten hat Amt ^{VLE} ~~es~~ veruebt?

A: Meines Erachtens, keine. Soweit mein Einfluss ging, bestimmt nicht und soweit ich es weiss. . . . Es gibt auch im Geheimdienst Grenzen, die man nicht ueberschreiten muss. Dieser Auffassung bin ich frueher schon gewesen.

F: Wer war verantwortlich fuer die Judensaktion in Ungarn?

A: Der von Berlin abgeordnete Sturmbannfuehrer Eichmann.

F: Wo ist er jetzt?

A: Das ist mir leider nicht bekannt. Wie ich im Prozess ausgesagt habe, ist er noch in Freiheit. Er ist damals beim Zusammenbruch noch am Leben gewesen.

F: Wann sind Sie in Gefangenschaft gekommen?

A: Am 4. Mai 1945 in Aussee, Oesterreich. Ich habe ihn in der Gegend irgendwo gesehen, in Aussee.

F: Unter welchem Namen?

A: Ich sah ihn auf der Strasse. Da hat er keinen anderen Namen gehabt. Er trug Uniform.

F: Den halten Sie fuer den allein Verantwortlichen?

A: Allein verantwortlich, das glaube ich nicht. Ich nehme an, dass eine gewisse Mitverantwortung die damalige ungarische Regierung hatte, die damalige Regierung unter dem Ministerpraesidenten ~~SARANYI~~ Sateyay und natuerlich auch der Reichsverweser Horthy.

F: Wurde die Judensaktion noch unter Horthy gemacht?

A: Der erste Teil, ja. Das war der groessere Teil. Den genauen Umfang kenne ich nicht und deutscherseits moechte ich, -jedoch unter allem Vorbehalt dazu sagen - dazu sagen, dass der Hoehere SS- und Polizeifuehrer Winkelmann auch einen Teil Verantwortung tragen wird.

F: Wer noch?

A: Von den wesentlichen Leuten, sonst niemand.

F: Was war Pruetzmann dort unten?

A: Nie erlebt. Ich gehoerte ja keiner Dienststelle an und habe

die Besucher nie gesehen, ich habe nie gehoert, dass er da gewesen ist. Wenn noch jemand dazu in Frage kommt, dann auch der Befehlshaber der Sicherheitspolizei, der ja rein technisch den Apparat Eichmann unterstuetzen musste, das war Dr. Geschke.

F: Wer sonst noch?

A: Dann wiederum sein Stab. . . .

F: Kennen Sie die Staebe?

A: Nur zum Teil. ~~WANNESAMMELN~~ Sein oertlicher Kommandeur der Sipo in Budapest war ein Sturmbannfuehrer Gottstein. Ich kenne die Leute weniger, sie kommen alle vom polizeilichen Sektor.

Gottstein kam uebrigens erst spaeter, er hatte schon Vorgaenger. Die erste Judenaktion muesste dann auch kennen der Kommandeur der Sipo, Dr. Trenker.

F: Vorname?

A: Weiss ich nicht.

F: Dienstgrad?

A: Sturmbannfuehrer oder Obersturmfuehrer.

Es gibt im Rahmen der Staatspolizei zwei Trenker. Einer heisst Ottmar Trenker, der ist es nicht. Ich bitte das auseinanderzuhalten.

F: Wer war der Stapoleiter?

A: Der Name faellt mir im Moment nicht ein. Ich hoffe, dass er mir im Laufe der Zeit noch einfällt. Im Augenblick faellt mir nichts ein. Ich weiss auch nicht, ob ich beide jemals gekannt habe, es muss das ein Leiter & gewesen sein. Dann gehoert noch zu Michmann, was ich von Michmanns Leuten weiss, ein Obersturmfaehrer Brunner. Ob er mit in Budapest war, kann ich nicht sagen. Er war Vertrauter von Michmann. Stellvertreter von Michmann in seinem Referat. Sturmfaehrer Guenther, dieser hatte einen Bruder, der gleichfalls Sturmfaehrer war. Der war auch bei Michmann. Ich weiss nicht mehr Sturmfaehrer oder SturmBannfaehrer. Das sind im Augenblick die Leute, die ich weiss.

F: Können Sie Becker?

A: Becker, nein.

F: Vielleicht Becher?

A: Ja, den kenne ich.

F: Vorname?

A: Kurt, ich weiss es aber nicht genau. Standartenfaehrer Kurt Becher.

F: Was war der?

A: Er hatte einen wirtschaftlichen Auftrag und zwar wurde er als Besauftragter fuer den Manfred-Weiss-Konzern eingesetzt. Das ist einer der grosssten ungarischen Industrie-Konzerne.

F: Waren die an der Aktion beteiligt?

A: Das glaube ich nicht, dass er damit zu tun hatte. Das erscheint mir sehr unwahrscheinlich.

F: Wer nicht der ganze Konzern mit der Judenfrage sehr eng verknuepft?

A: Ja, aber nicht im Sinne der Eichmann-Taetigkeit, sondern eher im Gegenteil. Becher hat sich bemüht, soweit ich die Dinge damals uebersehen konnte, Juden von dem Zugriff Eichmanns zu retten, vor allem die leitenden Herren dieses Manfred-Weiss-Konzerns.

F: Wen haben Sie sonst noch da unten an Leuten, die einen Mordes schuldig sind? Ich weiss, das klingt etwas hart.

A: Ja, ich bin der Auffassung, dass diese Aktion so definiert werden muss. Ich habe keine andere Einstellung. Wer noch im einzelnen taetig war, weiss ich nicht im Augenblick. Ich denke, es werden mir noch Namen einfallen. Ich war nur einige Monate da.

F: Wo waren Sie einige Monate?

A: In Budapest.

F: Jetzt?

A: Nein, damals. Man hat mir jedoch juedischerseits auch betont, dass Becher absolut positiv eingetreten sei. Da war noch ein Name in diesem Zusammenhang und zwar ein Mitarbeiter von Eichmann, namens Wisliczeny, der auch von Seiten der ungarischen Fuehrung als anstaendig

in diesem Kreis bezeichnet wurde, der geholfen hatte

F: Sind Sie sicher?

A: Ja, er wurde von einer Gruppe als solcher bezeichnet .
Jedenfalls wurde Becher und wie mir auch gesagt wurde, ich persönlich,
von dem General-Sekretariat der Joint Distribution Committee, als ihr
Helfer bezeichnet und sollte mich auch darauf berufen koennen, dass in
Genf mein Name und ebenso Becher's Name gefuehrt worden sei. Ich habe
das noch im Mai 1945 in der Schweiz. . . .

F:

F: Waren Sie 1945 in der Schweiz? Warum sind Sie nicht da geblieben?

A: Ich haette es tun koennen, ich hatte von der amerikanischen
Gesandtschaft Unterstuetzung, dachte aber, mehr helfen zu koennen, wenn
ich zurueckginge.

F: Was wissen Sie sonst noch von Morden?

A: Eigentlich garnichts. auf diesem Gebiet, soweit es Amt ^{VI} 6 betrifft,
ueberhaupt nicht. Morde wurden noch begangen von den sogenannten Einsatz-
gruppen.

F: Wissen Sie da etwas Naecheres?

A: Ich habe hier im Prozess auch ausgesagt.

F: Was haben Sie ausgesagt?

A: Dass mit Beginn des Russlandfeldzuges 4 Einsatzgruppen gebildet
wurden

F: Haben Sie detaillierte Sachen?

A: Nein. Ich selbst war nie dabei. Ich habe nur, was ich gehoert habe. Ich wusste nur die Organisationen, wie das eingerichtet war. Ich habe auch graphische Darstellungen gemacht.

F: Kennen Sie einen gewissen Becher oder Bechmann, den Gaswagen-Spezialisten? ^{BECKER}

A: Den Namen habe ich im Prozess gehoert. Er war bei der Gruppe des Standartenfuhrers Rauff.

F: Vorname?

A: Kann ich nicht sagen.

F: In welcher Einsatzgruppe?

A: Das weiss ich auch nicht. Ich glaube, er war weniger selbst in einer Einsatzgruppe, als in Berlin taetig.

F: In welchem Amt?

A: Das muesste Amt II gewesen sein.

F: Unter wen?

A: Wer damals Amtschef war, weiss ich nicht. Das war 1941.

F: Haben Sie irgendwelche Berichte bekommen?

A: Ueber Einsatzgruppen? Nein.

F: Gehörte Kroatien zu Ihrem Gebiet?

A: Ja.

F: Was wissen Sie von der Einsatzgruppe Kroatien?

A: In Kroatien gab es keinen Befehlshaber der Sipo und des SD, wie in anderen Ländern, sondern es wurde einfach Einsatzgruppe genannt, weil Kroatien noch als souveräner Staat galt.

F: Wer kommandierte die Einsatzgruppe Kroatien?

A: Die kommandierte zu meiner Zeit ab 1943 ein Obersturmbannführer oder Standartenführer Hermann.

F: Vornamen?

A: Weiss ich nicht.

~~F: Und wieviel hat er auf dem Gewissen?~~

~~A: Das kann ich nicht sagen.~~

F: Und wieviel hat er auf dem Gewissen?

A: Das kann ich nicht sagen. Ich möchte nicht annehmen, dass diese Einsatzgruppe in irgend einer Form tätig war, wie die in Russland. Ich glaube, dass das mehr polizeiliche Tätigkeit war.

F: Wie war die Einsatzgruppe Kroatien organisiert?

Di A: Die war genau so organisiert, wie ein Befehlshaber der Sicherheitspolizei, das war ein Parname, Es gab Abteilungsleiter fuer Kriminalpolizei und Staatspolizei usw. und oertliche Kommandeure. Ich weiss nicht, wie sich die nannten, Kommandeure oder Kommandoeinsatzleiter.

F: Wem unterstanden diese?

A: Dem Chef der Einsatzgruppe.

F: Und wem unterstand Hermann?

A: Hermann unterstand dem Chef der Sicherheitspolizei. Das war Generaloberst Rendulic.

F: Und wer hatte nun diese Einsatzgruppe von den erwahnten Namen? Also, unter wem von diesen unterstand dieser Hermann?

F: Unterstanden hat er keinem von den drei erwahnten. Wie das dienstliche Verhaeltnis gerade war, kann ich nicht sagen. Ein Unterstellungsverhaeltnis war nicht der Fall.

F: Welche Namen der Einsatzgruppe Kroatien sind Ihnen noch bekannt?

A: Es gab da noch SS- und Polizeifuehrer, vier oder fuenf in jeder grosseren Stadt. Davon kannte ich einen, das war ein SS-Brigadefuehrer Brandtner.

F: Vorname?

A: Willi wurde er genannt.

F: Bei der Verwendung zu militärischen Einheiten?

A: Das kann ich nicht beantworten. Kontakt hatte er bestimmt.

F: Wer war der Militärische Oberbefehlshaber?

A: Das ist in Kroatien seiner Zeit . . . Es gab einen Bevollmächtigten deutschen General.

F: Wer war das?

A: Das war der österreichische Minister Glaise von Horstenau. Und dann einen Oberbefehlshaber der Truppen. Diese Verhältnisse kenne ich nicht so genau.

F: Wer war das?

A: Da gab es -- wer war das nur -- Der Name ist mir entfallen. Es gab noch unabhängig davon den Oberbefehlshaber der 2. Panzerarmee. Das war Generaloberst Rendulic.

F: Und wer hatte nun diese Einsatzgruppe von den erwähnten Namen? Also, unter wem von diesen unterstand dieser Hermann?

A: Unterstanden hat er keinem von den drei erwähnten. Wie das dienstliche Verhältnis gerade war, kann ich nicht sagen. Ein Unterstellungsverhältnis war nicht der Fall.

F: Welche Namen der Einsatzgruppe Kroatien sind Ihnen noch bekannt?

A: Es gab noch SS- und Polizeiführer, vier oder fünf in jeder grösseren Stadt. Davon kannte ich einen, das war ein SS-Brigadeführer Brandtner.

F: Vorname?

A: Willi wurde er genannt.

Ausserdem dann ~~stark~~als Spitze polizeilicher Art den Hoeheren SS- und Polizeifuehrer. Ich glaube das hiess "Beauftragter des Reichsfuehrers SS in Kroatien". Das war Gruppenfuehrer Kammerhofer.

F: Vorname?

A: Konstantin.

F: Dienstgrad?

A: SS-Gruppenfuehrer. Den hat der Hermann seiner Zeit bestimmt unterstanden.

F: Wissen Sie, ob der in Gefangenschaft ist?

A: Ich habe nie davon gehoert.

F: Welche Leute kennen Sie von anderen Einsatzgruppen?

K: Ja, den Stahlecker. Der fuehrte eine Einsatzgruppe . . .

F: Nur die Namen bitte.

A: Nebe, im Augenblick sind mir keine gelaefig. Aber es wird mir noch einfallen. Das sind alles Dinge, die ich nur indirekt weiss.

F: Hat sich Ohlendorf's SD mit Ungarn-Fragen befasst?

A: Ja, stimmt, nur soweit es die Belange der deutschen Volksgruppe betrifft.

F: Gab es zu irgend welchen Zeiten mal Reibungen zwischen Ihrer und Ohlendorf's

A: Ja, das gab es haeufig, weil in diesen Staaten im Suedosten Europa starke deutsche Volksgruppen waren und daran war auch das Amt Ohlendorf interessiert daran. Andererseits wollte das Amt VI einen Anspruch darauf erheben.

F: Hat Ohlendorf dort irgendwelche Dinge begangen, die man als kriminell bezeichnen koennte?

A: Nein. Bestimmt nicht. Soweit mir etwas bekannt war, zu meiner Zeit nicht.

F: Welcher Art war Ohlendorf's Taetigkeit dort unten?

A: Vom Amt Ohlendorf war ein Sachbearbeiter im Rahmen des Befehlshabers der Sicherheitspolizei oder Kommandeur, ich weiss nicht mehr, wie das hiess, mit Belangen der deutschen Minderheit befasst, das war auf dem freien kulturellen Sektor der Volksgruppenpolitik.

reinen
F: Dazu brauchte man doch keinen SD.

A: Das war auch die Auffassung des Amtes VI, doch hat das Amt III ueberall, wo Deutsche lebten, einen gewissen Anspruch erhoben. Das

war die Streitfrage.

F: Sie im Amt V haben auch SD-mässig gearbeitet?

A: Ja, SD-mässig, also nachrichtenmässig. Das Amt V als Inlandsnachrichtendienst und Amt U als Auslandsnachrichtendienst.

F: Man kann auch die Erschiessung von Juden mit Umsiedlung uebersetzen.

A: Nein, in diesem Fall ist diese Uebersetzung doch absolut echt und ehrlich, nicht mit Tarnausdruecken. SD-Taetigkeit, soweit sie nicht die Grenzen verletzte, war nicht richtig nachrichtendienstlich.

F: Wann wurden die Grenzen verletzt?

A: Meines Erachtens im Rahmen der Einsatzgruppen soweit SD-Leute hier auch dazu abkommandiert wurden und im Rahmen der Judenaktion soweit sie im Kommando Eichmann als SD-Angehoeerige taetig waren.

F: Sonst?

A: Weiter meines Erachtens nichts.

F: Welche Rolle hat Sturmabfuhrer Dr. Morgen in der ungarischen Judenfrage gespielt?

A: Dr. Morgen? Das kann ich nicht sagen. Voellig unbekannt, dass er auch eine Rolle gespielt hat.

F: Wer hat sonst eine Rolle gespielt?

A: Ausser den Namen die ich zuerst aufgefuehrt habe, im Augenblick ist mir keiner mehr gelaeufig. Bei Eichmann faellt mir ein Name noch ein. Er heisst Runtse. Er war bei Eichmann im Offiziersrang, in Eichmann's Stab.

F: Was tat er?

A: Ich weiss es nicht. Er war in seinem Stab.

F: Sind Ihnen noch Namen zu Kroatien eingefallen?

A: Nein, in der Zwischenzeit noch nicht.

F: Was wiesen Sie vom Wehrwolf?

A: Vom Wehrwolf weiss ich eigentlich sehr wenig, dass Obergruppenfuehrer Pruetzmann Chef war und dass aber in Wirklichkeit Pruetzmann garnichts vorbereitet hat, und dass das ganze Unternehmen mehr ein propagandistisches Unternehmen war, als ein tatsaechliches.

F: Glauben Sie das?

A: Ja.

F: Was war das Ziel des Wehrwolfs?

A: Das kann ich eigentlich nicht mal jetzt beantworten, weil ich keine richtige Zielsetzung sah aus seinen propagandistischen Auswirkungen konnte man als Zielsetzung eine Art Untergrundbewegung entnehmen.

F: Haben Sie an irgendwelchen Wehrwolfhandlungen teilgenommen?

A: Nein.

F: Wissen Sie, dass solche stattgefunden haben?

A: Nein, das ist mir unbekannt. Ich hatte seiner Zeit im April 1945 von der Schweizerstelle des OSS den Auftrag zu bekommen, in den Wehrwolf einzudringen und konnte aber da nur angeben, dass mir die Organisation Scorzeny gelegentlich sei, die mir fuer diesen Zweck viel schlagkraeftiger erschien, als der eigentliche Wehrwolf.

F: Wann sind Sie in den Kreis Scorzeny, in die Organisation Scorzeny's hineingekommen?

A: Ich habe keine Gelegenheit gehabt, diese Dinge weiterzufuehren. Ich glaube auch, dass Scorzeny nichts hinterlassen hat, da er seinen ganzen Betrieb in Stich liess. Es sollte auch da nicht viel uebrig geblieben sein.

F: Kennen Sie Spengler von Amt ^{III C} ~~A-30~~?

A: Ja.

F: Was wissen Sie ueber ihn?

A: Spengler war Gruppenleiter im Amt ^{III} ~~IV~~ und zustaeendig fuer kulturelle Fragen - so hiess man das glaube ich - . Das war eine der Hauptaufgaben des Inlandsnachrichtendienstes gewesen, vor allem die Lageberichterstattung, Stimmung usw.

Da habe ich den Namen Spengler in diesem Zusammenhang öfter gehoört und Berichte gehoört, die von seiner Gruppe stammten und das waren eben solche Stimmungsberichte.

F: Was wissen Sie von Spengler und dem Wehrwolf?

A: Davon weiss ich nichts. In diesem Zusammenhang hoere ich heute das erste Mal davon.

F: Was wissen Sie von den Zusammenhaengen Amt B und Wehrwolf?

A: Voellig unbekannt. Ich habe ansich mit dem Amt B offiziell nichts zu tun gehabt und kenne die Dinge weniger. Mir ist davon nichts bekannt.

F: Was koennen Sie mir sonst erzahlen ueber kriminelle Dinge?

A: Das ist ziemlich alles, was ich weiss. Soweit ich Bescheid weiss, habe ich alles erzahlt. Einige Namen werden mir sicher noch einfallen von Dienststellen, die ich von meiner Taetigkeit her kenne.

F: Sind Sie sicher, dass das , was Sie angegeben haben, saentliche kriminellen Taten sind, die Sie wissen?

A: Ja, bestimmt.

F: Sind Sie sich dessen bewusst, dass Sie noch unter Eid stehen, dass eine Unterlassung von Aussagen unter Eid, ebenso schwere Eidessverletzungen sind, wie falsche Aussagen unter Eid? Haben Sie etwas hinzuzufuegen?

Ich verstehe es nicht, dass wir soviel mehr ueber gewisse Dinge wissen, als die Deutschen heute gerne angeben moechten.

A: Ja, das kann ich soweit verstehen. Wenn jemand persoenlich etwas zu befuerchten hat etwas verschweigt, das trifft aber bei mir nicht zu.

F: Sind Sie in der Affaire, die mich so einigermassen interessiert, naemlich die Affaire Maus..... Da sind soviele Dinge passiert z.B. - Sie sind nicht belastet in der Sache, denn ich weiss, wer sie durchgefuehrt hat. Ich weiss auch, wie sie durchgefuehrt ist. Ich wollte von Ihnen nur die Bestaetigung haben.

A: Was ich darueber weiss, habe ich erzaehlt.

F: Haben Sie etwas von anderen Affairen gehoert. Andere solche Unternehmen?

A: So etwas aehnliches wie Maus?

F: Es muss nun nicht gerade der Raub von Kindern von Staatsoberhaeuptern sein. Kennen Sie irgendwelche Namen?

A: Wenn derartige Dinge passiert sind, muessen sie von den Jagdverbaenden gemacht worden sein.

F: Was hat der Jagdverband "Suedost" angestellt?

A: War meines Erachtens . . .

F: Unter wem?

A: Das war ein Major Benesch. - Fuer jedes Land gab es eine Untergliederung und da wurden Leute ausgebildet.

F: Zum Beispiel in was?

A: Im Rahmen des Jagdverbandes gab es eigene Schulen, wo die Leute ausgebildet wurden. Worin sie im allgemeinen ausgebildet wurden, das weiss ich nicht. Bestimmt gab es eine Funkschule und auch Ausbildungen von Waffen usw.

F: Was noch?

A: Das weitere weiss ich nicht.

F: Was haben die Jagdverbaende angestellt? Wozu hat der Jagdverband "Suedost" 12 amerikanische Jeeps bekommen?

A: Das weiss ich nicht. Die Idee war zweifellos eine Art Untergrundbewegung. Mir ist aus verschiedenen Aeusserungen bekannt, innerhalb des Amtes, dass die Dinge nicht recht vorwaerts gekommen sind, weil sie viel zu spaet angefangen wurden.

F: Ihr habt zu lange auf den Geig vom Fuehrer gehofft. . .

A: Ich glaube, ja. Sie haben sich verspekuliert. Denn die ganze Geschichte mit Jagdverbaenden ist erst Ende 1944 in Angriff genommen worden.

F: Ja, das war mehr eine Namensaenderung. Haben Sie von ZBV 800 gehoert?

A: War das identisch mit der Division Brandenburg?

A: Also Brandenburg war schon eine Division zur Zeit wo ich

F: Wo waren Sie da?

A: Ich war eingerückt 1941, bis Anfang 1943. Aber Brandenburg
galt jedoch als Spezialformation. Ich hatte nicht gedacht, dass es eine
ganze Division sei, sondern nur eine Divisionsbezeichnung.

F: Die Staerke? Bestand Brandenburg auch aus Regimentern?
Aus welchen?

A: Es war meine Vermutung, dass . . . Das war im Rahmen der Ueber-
nahme des Betriebes von Admiral Canaris.

F: Und was haben die angestellt?

A: Kenne darüber garnichts. Das Ziel Scorzeny's war jedenfalls
immer, eine Truppe, eine Formation zu schaffen fuer LOFTMANO-Unternehmen.
Das war in erster Linie Nachahmung von Einsaetzen englischer Einheiten,
die sich schmelich hieszen.

F: Gelandet ist er bei kriminellen Aktionen.

A: Das kann ich nicht beurteilen, soweit es die Panzerfaust be-
trifft. Panzerfaust in der Durchfuehrung moechte ich nicht als kriminell
bezeichnen, aber in der Anlage.

F: Welche Unternehmen noch?

A: Das ist das einzige.

F: War Maus kriminell oder nicht?

A: Das ist wieder umgekehrt. Ich moechte das als kriminell bezeichnen in der Art, wie Horthy behandelt wurde.

F: Welche Waffen sind gebraucht worden? Haben Sie gehoert von "Der liebe Augustin"?

A: "Der Liebe Augustin"? Nein. Meine Situation muessen Sie kennen, dass ich wegen meiner Einstellung voellig abgeschaltet wurde. Das hat sich bei der Aktion Maus und Penzerfaust gezeigt. Die Aktion wurde durchgefuehrt gegen mich. Das laesst sich ueberpruefen und das zeigt, dass ich alles getan habe, um das zu verhindern.

A: Das ist alles fuer heute.

Interrogation No.: 450 G.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV

1948/56

VERNEHMUNG

des Wilhelm HOETTL

durch MR: WARTENBERG

am 27. Dezember 1946, 14,30 - 15,30 Uhr

Protokollführerin: Magdalene NECK.

F: Wie heissen Sie?

A: H o e t t l, Wilhelm.

F: Sind Sie der Mann, den ich neulich schon unter Eid vernommen habe?

A: Ja.

F: Ich möchte Sie darauf aufmerksam machen, dass Sie sich noch weiter unter Eid befinden und das Unterlassungen in Ihrer Aussage als ebenso schwere Eidesverletzungen betrachtet werden, wie falsche Aussagen unter Eid; ist Ihnen das klar?

A: Ja.

F: Wo sind Sie damals gefangengenommen worden?

A: In Aussee in Oesterreich.

F: Wann war das?

A: Das war am 11. Mai 1945.

F: Das war 6 Tage nach dem Zusammenbruch?

A: Ja, das war 6 Tage nach der Kapitulation.

F: Wen haben Sie zu der Zeit noch gesehen?

A: Vor der Kapitulation habe ich eine Reihe von Leuten des Antes VI gesehen.

F: Und zwar wen?

A: Unter anderem den Gruppenleiter von VI E, Waneck, dann einige Referenten von ihm, so z.B. Auner, Klaus, Zeichka.

F: Ueberlegen Sie mal gut; nicht nur von Amt VI, von Amt IV jemand?

A: Von Amt IV habe ich gesehen Eichmann.

F: Wie heisst der mit Vornamen?

A: Adolf.

F: Was wissen Sie von ihm und was sich damals in Aussee abgespielt hat?

A: Darueber habe ich auch im Prozess ausgesagt. Eichmann kam nach Aussee --

F: Wann haben Sie ihn gesehen?

A: Ich habe ihn einmal gesehen, das war am 6. oder 7. Mai, meiner Erinnerung nach, ich wusste aber, dass er schon einige Tage dagewesen war, weil er sich bemüht hatte, in diesen Tagen Kaltenbrunner zu sprechen.

F: Wann ist erklart worden, dass er Selbstmord begangen hatte?

A: Das habe ich zum erstenmal hier gehoert in der Aussage von Wisliceny.

F: Und was war die Unterhaltung zwischen Ihnen und Eichmann?

A: Die Unterhaltung war sehr kurz, er fuhr mit dem Wagen und ich ging auf derselben Strasse, da liess er den Wagen halten, stieg aus und erklarte, dass er in die Berge ginge, wie er sich ausdrueckte.

F: Und zwar wohin?

A: Auf eine Alm, die dort in der Nahe war, Blah-Alm genannt.

F: Und weiter?

A: Das war das Letzte, was ich von Eichmann gewusst und gehoert habe.

F: Ist das der ganze Inhalt Ihrer Unterhaltung mit Eichmann?

A: Ja, das ist wohl das wesentlichste gewesen.

F: Ich frage nicht, ob das wesentlich oder unwesentlich ist, das entscheide ich.

A: Soweit ich mich erinnere, ist das das Ganze gewesen. Ich habe vor einem Jahr hier vielleicht noch mehr Einzelheiten gewusst, im Augenblick ist mir jedoch nichts mehr erinnerlich.

F: Ich gebe Ihnen 2 Minuten Zeit zwecks Ueberlegung.

A: Da faellt mir noch eines ein: Eichmann beschwerte sich mir gegenueber, dass jetzt keiner mehr etwas von ihm wissen wolle und ihn alle abschieben wuerden, auch Kaltenbrunner habe erkluert, dass er sofort aus dieser Gegend verschwinden muesse.

F: Nun ueberlegen Sie noch ein wenig weiter.

A: Sonst weiss ich darueber nichts mehr. Ich habe in diesem Zusammenhang hier den Vorschlag gemacht, wie man Eichmann in die Haende bekommen koennte.

F: Und zwar wie?

A: Erstens ueber seine Frau, die in Oesterreich leben muss, weil er sie aus Prag nach Oesterreich geschafft hatte.

F: Wie heisst seine Frau mit Vornamen?

A: Das weiss ich nicht. Ferner hatte Eichmann in Oesterreich eine Jugendfreundin.

F: Wie heisst diese?

A: Den Namen habe ich nicht gewusst, ich habe aber Anhaltspunkte gegeben, wie man diese Frau ausfindig machen koennte und zwar war sie Besitzerin einer Dachpappe-Fabrik.

- 4 -

F: Haben Sie etwas von einer Frau Vera Eichmann gehört?

A: Das ist möglich, dass das seine Frau ist. Seine Frau war meines Wissens Tschechin oder tschechischer Abstammung.

F: Sagen Sie mal, haben Sie zufällig mal etwas gehört, unter welchen anderen Namen Eichmann noch aufgetreten ist, falsche Namen?

A: Von falschen Namen weiss ich nichts, er war jedenfalls in Aussee bekannt, dass es Eichmann dort war.

F: Sind Sie sich Ihrer Aussage unter Eid bewusst?

A: Ja.

F: Sind Sie sich bewusst, dass eine weissentliche Unterlassung eine Eidesverletzung ist?

A: Jawohl. Ich möchte dazu bemerken, dass ich den Fall Eichmann aufgebracht und die 3. Armee erstmalig von Eichmann unterrichtet habe.

F: Vor Ihrer Aussage vor der 3. Armee haben wir noch nie etwas von Eichmann gehört?

A: Nein, nur von dem möglichen Aufenthalt Eichmanns.

F: Antworten Sie jetzt mit Ja oder Nein: Hat Ihnen Eichmann gesagt, dass er seine Familie mit falschen Papieren untergebracht hat, ja oder nein?

A: Nein.

F: Ja oder nein?

A: Nein.

F: Sind Sie dessen sicher?

A: Sicher.

F: Was wuerden Sie sagen, wenn ich Ihnen jetzt Gegenbeweise bringen wuerde?

A: Das ist ummoeglich, das weiss ich ganz genau, weil ich noch ausdruecklich die Herren von der 3. Armee hingewiesen habe ueber Eichmanns Fahrt in Linz eventuell etwas ueber seine Frau zu erfahren.

F: Ich habe hier eine eidesstattliche Erklaerung und ich moechte gerne Ihre Aeussierung dazu haben, was Sie davon halten. Eichmann sagte Dr. Hoettl, dass er seine Familie mit entsprechenden Papieren untergebracht haette, dass er in die Berge gehen wuerde und sie dort untergebracht haette. Er sagte ferner, dass er sich in ihm wohlbekannten Hoehlen verstecken wolle.

A: Das hat er nicht gesagt, das ist eine Idee von mir gewesen, dass Eichmann fruher mal erzahlt hatte, dass er die Hoehlen im Tennengebirge kennen wuerde.

F: Wo ist das Gebirge?

A: Das ist zwischen Oberoesterreich und Salzburg.

F: Hoettl, ich habe Zeugen, die diese Unterhaltung, die das, was ich eben vorgelesen habe, bestaetigen.

A: Das ist ummoeglich, diese Unterhaltung fand unter 4 Augen statt, dabei hat es keine Zeugen gegeben.

F: Haben Sie noch mit anderen Leuten gesprochen?

A: Ja, ich habe mit amerikanischen Herren und mit Wisliceny gesprochen.

F: Mit wem noch?

A: Also moeglicher Weise mit Wisliceny, moeglicher Weise auch mit anderen Deutschen, weil ich mich bemueht habe, den Aufenthaltsort zu finden.

F: Mit wem haben Sie sich noch bemüht, den Aufenthaltsort des Eichmann herauszufinden?

A: Ich habe hier im Sommer angegeben, und zwar auch schriftlich, nachdem ich persönlich nicht mehr gehört wurde, dass ein enger Mitarbeiter Eichmanns, namens Huntsche, von einem amerikanischen Lager entlassen wurde.

F: Von welchem Lager war das?

A: Das war, wenn ich mich nicht täusche, das Lager Altenstedt oder ^{BROCKHARD} Altenstedt. Ich habe dem Oberst ^{BROCKHARD} Brughard schriftlich berichtet und auch mit dem Kapitän Gilbert persönlich darüber gesprochen. Ich bin aber von hier dann weggekommen und weiss nicht, was dann geworden ist.

F: Wo ist Huntsche zu Hause?

A: Das weiss ich nicht, ich wusste nur, dass Huntsche ein enger Mitarbeiter von Eichmann ist.

F: Haben Sie Huntsche mal gesehen?

A: Wesentlich nicht, möglicherweise kenne ich ihn, aber ich weiss nicht, wie er aussieht und ich stelle mir unter ihm nichts vor.

F: Wen kennen Sie noch von Eichmann's Stab?

A: Persönlich niemand, den Namen nach noch jemand, das ist mir inzwischen eingefallen, und zwar einen Obersturmbannführer Krummey.

F: Vorname?

A: Ist mir unbekannt.

F: Alter?

A: Weiss ich auch nicht.

F: Haarfarbe?

A: Kann ich nicht sagen, es ist möglich, dass ich ihn mal gesehen

habe. Dieser Krummey hat in Ungarn mit Eichmann eine Rolle gespielt und ist dann, soviel ich erfahren habe, mit einem Transport mit ungarischen Juden nach der Schweiz gefahren und soll noch da sein.

F: Kennen Sie sonst noch jemand vom Stab Eichmann?

A: Persoenlich, wie gesagt, nicht. Namenmaessig habe ich darueber hinaus neulich einen Mann angegeben, der meines Wissens nicht in Ungarn war, namens Dannecker.

F: Wer ist das?

A: Das habe ich erst aus der franzoesischen Anklageschrift erfahren, ich kann von ihm nichts sagen, ausser was man mir erzaeht hat.

F: Was hat man Ihnen erzaeht?

A: Dass Dannecker ein besonders Vertrauter von Eichmann war und ueberall dorthin gesandt wurde, wo besondere Schwierigkeiten auftauchten.

F: Was wissen Sie sonst noch ueber andere Leute vom Eichmann-Stab?

A: Ausser den Leuten, die ich in meinem letzten Verhoer nahaft gemacht habe, und jetzt, weiss ich nichts.

F: Geben Sie mir eine genaue Personalbeschreibung von Eichmann.

A: Eichmann ist etwa 40 Jahre alt, ca. 1,76 mtr. gross, hat wenig Haare, eine sehr auffallende Nase mit einem ganz schmalen Nasenruecken, dann ein starkes Zucken eines Auges und eines Mundwinkels, das ist typisch fuer ihn.

F: Wedurch ist seine Nase so auffallend?

A: Durch seinen schmalen und langen Nasenruecken.

F: Hat er eine sogenannte Habsburger Nase?

A: Nein, eine Habsburger Nase ist fleischig.

F: Was hat er sonst noch fuer besondere Kennzeichen?

A: Er spricht, obwohl er Oesterreicher ist, einen ausgesprochen norddeutschen Dialekt in einer Form, die man schnotterig nennt.

F: Fremde Sprachen?

A: Kann ich nicht sagen, ich weiss nur, dass er etwas hebraeisch spricht.

F: Was kann er sonst noch?

A: Das weiss ich nicht.

F: Grosse?

A: 1,76 mtr., schaeetze ich.

F: Haarfarbe?

A: Haarfarbe bruenett.

F: Farbe der Augen?

A: Weiss ich nicht.

F: Gewicht?

A: Er ist schlank, er wird vielleicht 65 - 70 kg wiegen.

F: Besondere Merkmale?

A: Ausser der Nase und des Zuckens im Gesicht weiss ich keine.

F: Hat er irgendwelche Narben an den Haenden, oder fehlen ihm irgendwelche Glieder?

A: Weiss ich nicht.

F: Hat er sonst irgendwelche Narben?

A: Ist mir nicht aufgefallen.

F: Wie sind seine Augenbrauen, buschig, oder dünn?

A: Ist mir auch nicht aufgefallen.

F: Wie sind seine Ohren?

A: Ich moechte sagen etwas abstehehend, aber das kann ich nicht mit Sicherheit sagen.

F: Zaehne?

A: Nicht auffaellig, weder besonders schoene Zeit, noch sonst wie auffaellend.

F: Hat er irgendwelche Goldzaehne?

A: Glaube ich nicht, ist mir nicht in Erinnerung.

F: Haben Sie spaeter mal etwas, ausser diesen Zusammentreffen mit Eichmann davon gehoert, wo er sich befinden koennte?

A: Nein, ich habe nichts mehr gehoert. Nach den Erzaehlungen von Wisliceny war es so, dass er versucht hat, seinen ganzen Stab zu sammeln in Oesterreich und er hat auch alle dahin bestellt, sodass er zu diesem Zeitpunkt -ich meine jetzt den deutschen Zusammenbruch- bestimmt nicht allein war.

F: Wissen Sie, wer bei diesem Stab zu dieser Zeit dabei war?

A: Nein, ich habe niemand gesehen ausser seinen Fahrer, den ich nicht kannte. Ich wusste nur von Wisliceny, dass dieser nicht mehr zu Eichmann gestossen ist, wie Eichmann es verlangt hatte.

F: Wieviel Geld besass Eichmann?

A: Das weiss ich nicht, doch nehme ich an, dass er sehr zahlreiche Geldmittel hatte.

F: Wieso nehmen Sie das an?

A: Weil Wisliceny mir erzählt hatte, dass Eichmann Verfügungsrecht ueber den sogenannten Heydrich-Fond in Prag hatte, der einige Hundert Millionen ausmachen sollte.

F: Wo kam dieser Heydrich-Fond her?

A: Das weiss ich nicht.

F: Was nehmen Sie an, hat Hitler Heydrich diese hunderte Millionen gegeben?

A: Nein, im Gegenteil, ich glaube, dass das juedisches Geld ist, das aus der Auswanderungs-Aktion der Juden stammte.

F: Welcher Juden?

A: Der Juden, die auswandern konnten in den Jahren, als das noch moeglich war.

F: Und eventuell auch vielleicht von denen, die ungesiedelt wurden?

A: Das ist mir nicht bekannt, moeglicherweise, ich kenne den Fond nicht.

F: Wer kennt den Fond aus Eichmanns Kreis?

A: Wisliceny, der muss es genau wissen.

F: Ausser Wisliceny noch jemand?

A: Ja, ich nehme an, die Brueder Guenther, von denen einer Leiter der Eichmann-Stelle in Prag war, und sonstige Leute vom Eichmann-Stab, vor allem der schon obengenannte Hantsche, weil der bei Eichmann so irgendetwas eine Rolle eines persoenlichen Referenten, oder soemlich, gespielt haben duerfte.

F: Welchen Dienstgrad hatte Hantsche?

A: Hantsche hat keinen Dienstgrad gehabt, deswegen wurde er auch

- 11 -

entlassen. Er war sogenannter Uniformtraeger, er war Regierungsrat und wurde wohl dementsprechend als Hauptsturmfuehrer eingekleidet, ohne deshalb SS-Fuehrer zu sein. Vermutlich aus diesem Grunde gelang es ihm, freigelassen zu werden.

F: Und unter welchen Namen, sagten Sie, hat sich Eichmann noch bewegt?

A: Ich kenne keinen anderen Namen.

F: Wenn ich Ihnen noch irgendwelche Namen nennen wuerde, glauben Sie, dass Sie die Namen erkennen wuerden?

A: Das ist kaum moeglich, denn ich weiss nicht, dass Eichmann unter anderen Namen gereist ist.

F: Wie war Eichmann's koerperliche Haltung?

A: Er war sehr schlapp, er ging zu jenem Zeitpunkt mit einem Stock, obwohl er im Auto fuhr und nur fuer ein paar Schritte ausstieg.

F: Hinkte er?

A: Er hinkte nicht ausgesprochen, ging aber sehr vornueber geneigt.

F: Worauf fuehrten Sie das zurueck?

A: Dass er unter dem Eindruck des deutschen Zusammenbruchs stand.

F: Das heisst, er ist also auch mit dem deutschen Zusammenbruch zusammengebrochen?

A: Er sah keine Chance fuer sich.

F: Kennen Sie den Sturmbannführer Kraus?

A: Ich kenne einen Sturmbannführer Kraus, der vom Amt VI aus in der Slowakei tätig war, wenn es der gleiche sein sollte?

F: Wo war der?

A: Der war meines Wissens in Pressburg tätig.

F: Und was tat er?

A: Er arbeitete nachrichtendienstlich fuer das Amt VI; frueher war er in Jugoslawien.

F: Hatte er irgendwelche Beziehungen zur Wirtschaft?

A: Kann ich nicht sagen, ich habe ihn in den letzten Jahren nicht mehr erlebt.

F: Waren Sie einmal im Tennengebirge?

A: Möglicherweise.

F: Kennen Sie es?

A: Nicht so gut, ich kenne es vom Skifahren, aber das liegt alles vor dem Kriege.

F: Wie heisst die Stadt am Fusse des Tennengebirges, wissen Sie, wo die Fabriken alle sind?

A: Weiss ich nicht, ich kenne das relativ sehr wenig, ich kam damals von der steierischen Seite.

F: Das heisst die Stadt, wo sich eventuell Eichmann befinden koennte, ist keine steierische Stadt? Hat Ihnen Eichmann mal den Namen der Stadt gesagt, wo er sich aufhalten koennte?

A: Nein, Eichmann hat ueberhaupt keinen Namen genannt. Die Idee des vermutlichen Aufenthalts im Tennen-Gebirge stammt von mir, denn Eichmann hatte mir 1944 unter dem Eindruck des Zusammenbruches in Rumänien erklärt, dass, wenn der Krieg verloren waere, er im Tennen-Gebirge seine letzten Tage beschliessen und mit der Waffe in der Hand sterben wuerde.

F: Und spaeter hat er nie ueber das Tennen-Gebirge gesprochen?

A: Nein, mit mir zumindest nicht.

F: Was hat er Ihnen gesagt, wo er hingehen wuerde?

A: Er hatte zu mir gesagt, er ginge in die Berge und ich hoerte, dass er auf die Blah-Alm gegangen sei.

F: Was waechst auf der Blah-Alm?

A: Auf der Blah-Alm ist eine Huette oben.

F: Wissen Sie, ob er Verpflegung mit hatte?

A: Ja, es waren ja Leute mit ihm, und darueber, dass er auf der Blah-Alm mit Leuten war, wurde ja hier durch einen anderen Zeugen ausgesagt.

F: Und wie lange glauben Sie, dass die Verpflegung, die er mit hatte, gereicht haette?

A: Das ist mir nicht bekannt, aber darueber hat hier ja ein anderer Zeuge ausgesagt, der schon obengenannte Zeichka.

F: War Zeichka hier?

A: Ja.

F: Wann war Zeichka hier?

A: Zeichka war auch im vergangenen Jahre hier.

F: Im Jahre 1945?

A: Im Jahre 1945, Anfang 1946.

F: Wie ist sein Vorname?

A: Viktor.

F: Bitte buchstabieren Sie den Namen Zeichka.

A: Z e i c h k a .

F: Dienstgrad?

A: Hauptsturmführer.

F: Und welche Position hatte er bei Eichmann?

A: Der war nicht bei Eichmann, er war auch in der Gruppe VI B.

F: Wieso wusste Zeichka ueber die Einzelheiten von Eichmann?

A: Ob er ueber Einzelheiten weiss, ist mir nicht bekannt, er wusste jedenfalls, weil er auch Eichmann in Aussee gesehen hatte.

F: Woher wusste er, dass Eichmann Verpflegung mit hatte?

A: Weil er mit Eichmann gesprochen hatte in Aussee.

F: Sie haben doch auch mit ihm gesprochen?

A: Aber nicht darueber.

F: Erzählen Sie, was Sie von Zeichka im Zusammenhang mit Eichmann wissen?

A: Zeichka war gleichzeitig in Aussee und wurde von Eichmann besucht, wobei ihm Eichmann gesagt hatte, dass er mit seinen Leuten in die Berge ginge. Also das war sinngemaess dasselbe, und nachdem aber Zeichka hier naeher erzählte, konkreter, dass er auf der Blah-Alm war, so muss ich annehmen, dass er das auch genau wisse. Einzelheiten weiss ich aber nicht.

Bruckner
mehr, ich weiss aber, dass Zeichka hier bei Oberst ~~Reichart~~ und seinen Herrn ausfuehrlich berichtet hat, sodass das auch festgelegt sein muss.

F: Wann haben Sie das erstemal von dem Geruecht gehoert, dass Eichmann Selbstmord veruebt hat?

Bruckner
A: Das erstemal durch Oberst ~~Reichart~~....

F: Hier?

A: Jawohl, hier, der mir sagte, dass Eichmann nach Wisliceny Auffassung Selbstmord veruebt hat. Ich trat dem entgegen und sprach meine Ueberzeugung aus, dass Eichmann lebe und sich illegal wohl in Oesterreich oder anderswo aufhielte.

F: Was war das angegebene Datum des Selbstmords?

A: Das habe ich nie gehoert, dass es ein konkretes Datum gibt.

F: Und von der Leiche auch nicht?

A: Nein.

F: Nun wollen wir uns nochmals zurueckbegeben in das Tennengebirge. Sie waren einmal oben und sind von der steierischen Seite heraufgegangen?

A: Ja.

F: Wie gross ist das ganze Tennengebirge?

A: Ich kenne das ganze Gebiet nicht, ich war nur auf einer Skitour da. Das Tennengebirge ist meines Erachtens ziemlich umfangreich. Was mich auf die Vermutung gebracht hatte, dass Eichmann sich dahin gefluechtet hat, ist die Tatsache, dass dort grosse Hoehlen sind, die sog-

nannten Eishöhlen, die auch ziemlich bekannt sind. Wisliceny wusste dazu, was er aber auch hier angegeben hat, dass Eichmann's Vater in diesem Gebiet Oelschiefergruben ausgebeutet hatte.

F: In welcher Gegend, in der Umgebung welcher Stadt?

A: Das weiss ich nicht.

F: Wo wohnt Eichmann's Vater?

A: Meines Wissens in Linz. Wisliceny hielt es fuer moeglich, dass Eichmann diese Hoehlen sehr genau kenne und sich dahin zurueckgezogen haette.

F: Worauf baut sich Ihre Vermutung auf, dass Eichmann nicht Selbstmord begangen hat?

A: Seiner Natur nach ist ^{er} ein Choleriker und ich koennte mir vorstellen, dass er im Feuerkampf gefallen waere.

F: Trotz der gebeugten Haltung und seiner zusammengebrochenen Gemuetsverfassung halten Sie es fuer unwueglich?

A: Ja, trotz seiner Haltung. Er hat schon einmal in Budapest einen solchen Zusammenbruch gehabt.

F: Zurueckkommend auf die Freundin von Eichmann, Sie sprache von einem Kauf-Vertrag.

A: Ja, diese Dachpappenfabrik wurde verkauft an die Dienststelle Eichmann. Das weiss ich deswegen, weil Eichmann einmal mir davon ersaehlt hatte, dass man ihm deswegen ein Disziplinarverfahren angehaengt habe, dass er persoenliche Bekannte finanziell bevorzugt habe zum Nachteil seiner Dienststelle.

F: Wann war das?

A: Das weiss ich nicht, wir haben versucht, das hier zu rekonstruieren, es muss jedenfalls zwischen 1941 und 1943 gewesen sein, und ich hatte die Idee, bei der Gewerbekammer Linz nachzuschlagen, wo sein Kaufvertrag unbedingt zu finden sein muss. Ich hatte weiterhin vorgeschlagen, wenn dann der Name dieser Frau bekannt sei, diese nachrichtendienstlich zu überwachen, um festzustellen, ob sie mit Eichmann in Verbindung stünde.

F: Haben Sie mal den Namen Ilme gehoert?

A: Nein, das wird wohl heissen Frau v. Ihne, das ist seine Freundin aus Budapest.

F: Wie hiess sie mit Vornamen?

A: Ich wusste den Vornamen, aber im Augenblick faellt er mir nicht ein; sie war jedenfalls in der Budapester Gesellschaft eine bekannte Erscheinung, daher ist mir der Name bekannt.

F: Das waere alles fuer heute.

25. 12. 1941
Ad. Coll. v. 24.4.42

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogationsprotokoll

Institut für Geschichte München ARCHIV
1948/56

Vermessung von Dr. Wilhelm HERTL,
am 24. April 1947 in Dachau,
von 17 Uhr bis 17.30 Uhr,
durch Dr. Adolph PIES.
Stenografier Helga Baurh.

1. Fr. Sie sind Dr. Wilhelm HERTL?
- A. Ja.
2. Fr. Lassen Sie bitte diese Niederschriftliche Erklärung, die ich Ihnen vorlege, durch, signieren Sie Verbesserungen vor, falls es nötig ist und zeichnen Sie ab.

(Dr. HERTL liest durch, verbessert und unterschreibt).

3. Fr. Ich muss Sie jetzt noch verurteilen. Stehen Sie bitte auf, erheben Sie Ihre rechte Hand und sprechen Sie mir den Eid nach:
- A. Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.
4. Fr. Sie sind sich also bewusst, Herr Doktor, dass diese Aussagen unter Eid stehen und diese Erklärung der vollen Wahrheit entspricht.
- A. Ja.

1948/56

Ich, Dr. Wilhelm HOETTL, sage aus und erkläre :

1. Ich bin am 19. 3. 1915 in Wien geboren, Dr. der Philosophie, von Beruf Historiker, wurde wegen meiner Spezialkenntnisse der Geschichte des europäischen Südostens während der Kriegsjahre 1939 bis 1945 als Referent des deutschen politischen Auslandsnachrichtendienstes fuer dieses Gebiet verpflichtet. Mit Ausnahme der Frontdienstleistung im Jahre 1942 war ich fast ausnahmslos auf diesem Sektor taetig.

2. Meine Bekanntschaft mit Dr. VEESENMAYER.

Dr. Edmund VEESENMAYER kenne ich seit dem Jahre 1939.

In naechere persoenliche Beruehrung mit ihm kam ich jedoch erst im Maerz 1944 in Ungarn. In den Jahren 1939 bis 1944 war Dr.

VEESENMAYER als Mitarbeiter des Staatssekretaers im Deutschen Auswaertigen Amt Wilhelm KEPPLER, in den Laendern meines engeren Sachgebietes - also im europaeischen Suedosten mehrfach in halbamtlicher Mission in Erscheinung getreten, sodass ich seine damalige Taetigkeit sehr gut kenne. So z.B. im Maerz 1939 bei der Konstituierung des selbststaendigen Staates der Slowakei und im Maerz 1941 in aehnlicher Form in Kroatien.

3. Die Aussenpolitik Dr. VEESENMAYERs.

Die Ziele die Dr. VEESENMAYER in seiner Aussenpolitik

verfolgte war ueberall in den Staaten der deutschen

Mr. Einflussphaere, Partei~~oder~~ Gruppen von Menschen an die Macht zu bringen deren Ideologie und Programm dem Deutschen *Mr.* Nationalsozialismus verwandt war. So war es z.B. vorwiegend seinem Einfluss zuzuschreiben, dass HITLER der sich Ende Maerz 1941 auf Vorschlag ROSENBERGS schon entschlossen hatte in dem neuerschaffenden Staat Kroatien die Regierung an die Bauernpartei Dr. MACÉKS zu uebergeben in letzter Stunde den Kandidaten MUSSOLINI Dr. PAVELIĆ dieser vorzog. Die buergerliche demokratische Bauernpartei repraesentierte die ueberwiegende Mehrheit des kroatischen Volkes waehrend die Rechtsextremen Totalitaeren USTASCHAS nur eine kleine Minderheit darstellten. Diese Politik Dr. VEESENMAYERS der selbst die entscheidenden Verhandlungen in Agram fuehrte zeitigten in der Folge, das bekannte schrankenlose Diktaturregime^{der} USTASCHAS. Mehr als 300 000 Serben und Anhaenger der serbischen (pravoslawen) Nationalkirche wurden von den USTASCHA-Verbeenden ermordet.

Ende 1943 nahm sich Dr. VEESENMAYER der Politik Ungarns an. Meiner Erinnerung nach im Dezember 1943 unternahm er eine inoffizielle Reise nach Budapest und fuehrte dort Besprechungen mit Ungarischen Politikern vorwiegend

H. Holzhorn

W. der Oppositionsparteien. Der damalige Reichsverweser HORT *W.*

erhielt durch die Ungarische Geheimpolizei davon Kenntnis und verlangte die Ausweisung Dr. VEESENMAYERS. Als Ergebnis dieser Reise verfasste Dr. VEESENMAYER ein Memorandum fuer HITLER, worin er die Forderung erhob, die bestehende Regierung des Ministerpraesidenten KALLAY zu beseitigen. Dr. VEESENMAYER war in dieser Angelegenheit gemeinsam mit RIBBENTROP bei HITLER (etwa im Februar 1944). Dieser entschloss sich daraufhin Ungarn durch Deutsche Truppen besetzen zu lassen (Unternehmen Margarete I) und setzte Dr. VEESENMAYER als Gesandten und Bevollmaechtigten des Grossdeutschen Reiches ein.

4. Die Stellung Dr. VRESENMAYERS in Ungarn.

Wie schon sein Titel beweist, war die Stellung Dr. VEESENMAYERS in Ungarn ueber die eines Gesandten hinausgehend. Dafuer spricht auch folgende Tatsache. In Ungarn wurde nach der Besetzung durch Deutsche Truppen nicht nur ein Hoeherer SS- und Polizeifuehrer mit Dienststellen der Sicherheits- und Ordnungspolizei eingesetzt, es unterstanden Dr. VEESENMAYER auch der Bevollmaechtigte deutsche General in Ungarn (General GREIFENBERG) und der Befehlshaber der Deutschen Luftstreitkraefte in Ungarn (General FUETTERER), die gleichzeitig als Militaer- bzw. Luftattache der

Gesandtschaft angehörten. (Derartige Einrichtungen hatte es in anderen mitkriegführenden Staaten, wo der deutsche Vertreter nur den Gesandtentitel trug, nicht gegeben. So z.B. in Rumänien und Bulgarien), Dr. VEESENMAYER hat diese Tatsache seiner besonderen Stellung mehrfach selbst betont und sowohl dem Höheren SS- und Polizeiführer in Ungarn SS-Obergruppenführer Otto WINKELMANN als mir persönlich gegenüber erklärt, dass er von HITLER besondere Vollmachten besitze - und zwar schriftlich - worin ausdrücklich festgelegt sei, dass ihm alle deutschen Dienststellen in Ungarn untergeordnet seien.

5. Meine Stellung in Ungarn.

Ich persönlich übersiedelte nach dem 19. März 1944 gleichfalls mit meiner Dienststelle von Wien nach Budapest. Meine Aufgabe war die Zusammenarbeit des Deutschen Auslandsnachrichtendienstes mit der analogen ungarischen Einrichtung - der 2. Abteilung des Honvedgeneralstabes - nunmehr offiziell wahrzunehmen. Gleichzeitig erhielt ich von meiner vorgesetzten Stelle den Befehl ^{h. W.} meine Erfahrungen und Kenntnisse von der ungarischen Politik Dr. VEESENMAYER zur Verfügung zu stellen. Eine solche Tätigkeit, die sich nach meiner damaligen Auffassung

h. W. Winkelmann

00068

in einer Art Beratung hatte abspielen müssen, erwies sich aber bereits nach kürzester Zeit als undurchführbar. Dr. VEESENMAYER teilte mir Ende April 1944 schriftlich mit, dass er wegen meiner politischen Einstellung auf jede Art von Zusammenarbeit verzichte, womit auch jeglicher persönlicher Kontakt zwischen uns aufhörte. Ich habe Dr. VEESENMAYER damals in einem mehrseitigen Brief geantwortet, worin ich meine politische Auffassung noch einmal zusammenfasste und ihm auch offen seine Fehler aufzeigte. Dr. VEESENMAYER hat dann diesen Brief benutzt, um in einer Unterredung mit HIMMLER meine Zurückziehung aus Ungarn zu verlangen. Auch RIBBENTROP verlangte meine Abberufung, was auch nach der Machtergreifung der Pfeilkreuzler im Oktober 1944 schliesslich ~~erfolgte~~ erfolgte.

6. Die Politik Dr. VEESENMAYERS in Ungarn.

Einer der Hauptvorwürfe, die ich in dem oben erwähnten Brief an Dr. VEESENMAYER erhoben hatte, war der, fuer mich damals schon klar erkennbare Versuch von ihm, die Rechtsextreme Partei der Pfeilkreuzler zur Macht zu bringen. Dr. VEESENMAYER hatte bereits im April 1944 mit deren Fuehrer Franz SZALASI eine geheime Unter-

H. Wilhelm Müller

redung, worin er - laut Aussage SZALASI - die Erklärung
abgab, dass das Deutsche Reich in ihm (SZALASI) den
einzig möglichen Mann in Ungarn fur die Zukunft sehe.

Die offizielle Zeitung der pfeilkreuzler hat nach deren
Machtuebernahme diese Unterredung veroeffentlicht
(siehe ORSZETARTAS von Oktober 1944).

Ich hatte die Partei der pfeilkreuzler schon seit
ihren fruehesten Anfaengen abgelehnt und in meiner Bericht-
erstattung ueber die politische Lage in Ungarn immer
vor ihrer Unterstuetzung durch Deutschland gewarnt.
Ihr Parteiprogramm, der sogenannte Hungarismus erstrebte
nicht nur ihr totalitaeres Regiem in Ungarn an, sondern
verlangte darueberhinaus die Herrschaft ueber ganz
Suedosteuropa. Der Fuehrer der Partei SZALASI war dazu
ein geistig nicht ganz normaler Mensch, seine engsten
Mitarbeiter zum Teil Verbrecher schlimmster Sorte.

(So z.B. der spaetere Minister im Kabinett SZALASI,
Emil KOVACS, der einige Jahre vorher zwei Redakteure
einer sozialistschen Zeitung in Budapest ermordet hatte
und auch Synagogen in die Luft sprengte und ehnliches
mehr.) Die Einstellung der pfeilkreuzler zur Judenfrage
geht am besten daraus hervor, wenn man ihre Massnahmen

H. Wilhelm *mm*

00070

gegen die Juden nach ihrer Machtuebernahme betrachtet.

1/2 10 000 von Juden wurden in Fussmarschen an die deutsche Grenze getrieben, Pfeilkreuzler in Uniform fingen juedische Passanten auf den Strassen Budapest zusammen und warfen sie von den Bruecken in den Donaustrom (nicht zu reden von den Pluenderungen und Morden in juedischen Wohnungen).

Trotz aller Warnungen erreichte Dr. VEESENMAYER durch seine Berichterstattung an RIBBENTROP, dass HITLER sich einverstanden erklarte, den Reichsverweser HORTH zu beseitigen und die Partei der Pfeilkreuzler durch einen Staatsstreich an die Macht zu bringen. Ich hatte Dr. VEESENMAYER noch im Spaetsommer 1944 ueber WINKELMANN vorschlagen lassen, eine Regierung des inneren Ausgleichs aus dem Mittel- und gemessigten Rechtsparteien zu bilden, wofuer ich der Zustimmung HORTH sicher war. Dr. VEESEN-MAYER lehnte ab. Er bereitete mit Hilfe der deutschen SS- und Polizeidienststellen in Budapest den Staatsstreich fuer SZALASI vor. Dieser, der von der Ungarischen Regierung verhaftet werden sollte, wurde zuerst in einer deutschen Polizeikaserne und spaeter in der Privatwohnung des persoenlichen Referenten von Dr. VEESENMAYER, des Konsuls REKOWSKI versteckt gehalten. In den kritischen Tagen des

D. Wilhelm Kern

25-4291A-79
Staatssekretar, erhielt SZALASI sogar eine deutsche

Diplomatenuniform und wurde in einem Gesandtschaftsauto
befördert um ihm so den Zugriff der ungarischen Behörden
zu entziehen. Einzelheiten ueber den ganzen ~~Platz~~ Plan
(Unternehmen Panzerfaust) musste m.E. WINKELMANN angeben
koennen, da ich wegen meiner gegnerischen Einstellung dazu
nicht informiert werden durfte.

7. Die Verantwortlichkeit Dr. VEESENMAYER fuer
die Evakuierung der Ungarischen Juden.

Ueber die Rolle, die Dr. VEESENMAYER bei der
Evakuierung der Juden aus Ungarn spielte, ist mir folgendes
bekannt. Beauftragt mit der unmittelbaren Durchfuehrung
der Aktion, wurde von HIMMLER der SS-Obersturmbannfuehrer
Adolf EICHMANN. Dieser fuehrte wohl auch Besprechungen
mit den Ungarischen Behörden durch, soweit sie den rein
sachlichen Teil der Durchfuehrung der Evakuierung betrafen.

1/4. In erster Linie verhandelte EICHMANN mit dem eigens dafuer
von der Ungarischen Regierung bestellten Staatssekretar

1/4. Laszlo ENDRE, sowie dem Staatssekretar fuer das Sicher-
heitswesen Laszlo BAKY. Die entscheidenden Besprechungen
aber mit dem ungarischen Ministerpraesidenten SZTOJAY,
sowie vermutlich auch mit HORTHY, hat Dr. VEESENMAYER selbst

h. Wilhelm 1972

gefuehrt. Erst durch die in diesen Gespraechen erfolgten Abmachungen, wurde die Evakuierung ausgeloeet. Das hat mir SZTOJAY selbst gesagt. Auch die Schaffung einer eigenen ungarischen Stelle dafuer, naemlich des Staatssekretariates ENDRES erfolgte, wie mir der damalige ungarische Innenminister Andor JAROSS erzaehte, auf Wunsch Dr. VEESENMAYERS. Dass Dr. VEESENMAYER in dem ganzen Komplex eingeschaltet war, weiss ich aber auch durch die zustaeendige deutsche Stelle, naemlich den schon erwahnten EICHMANN. Etwa im Juni 1944 ersuchte mich ein geheimer Vertreter

1/2. des "Joint Distribution Committee" eine Reihe von Juden die er mir namhaft machte, wenn moeglich von der Evakuierung zu bewahren und mit falschen Paessen ins neutrale Ausland zu schaffen. EICHMANN mit dem ich damals dargueber persoenlich verhandelte - natuerlich unter dem dienstlichen Vorwand, ich wuerde diese Personen im Rahmen meiner nachrichtendienstlichen Arbeit benoetigen - gab nur nach schwerem Kampfe nach. Zu seiner Rechtfertigung fuehrte EICHMANN damals folgendes an: Seine Handlungsfreiheit sei dadurch eingeschraenkt, dass sich Dr. VEESENMAYER ueberall persoenlich einschalte. Er liesse ihn zu keiner wesentlichen Besprechung mit ungarischen Stellen allein gehen und habe auch einen eigenen Verbin-

GRELL zu ihm abgestellt. Dieser habe die Aufgabe Dr. VEESEN-
MAYER in allen Judenangelegenheiten zu beraten (eine Einrichtung, die nicht nur an der Deutschen Gesandtschaft in Budapest existierte. Solche sogenannten Judenberater gab es z.B. auch an den Deutschen Gesandtschaften in der Slowakei und in Rumänien). GRELL der mit EICHMANN eng zusammenarbeitete, war natürlich ueber alle Einzelheiten der Judenmassnahmen informiert. EICHMANN hat aber Dr. VEESEN-MAYER auch persoenlich Vortrag gehalten (ich traf ihn sogar einmal im Vorzimmer von Dr. VEESEN-MAYER).

Ich moechte an dieser Stelle aber auch anfuehren, dass Dr. VEESEN-MAYER meines Erachtens bei seinen Gespraechen mit den ungarischen Regierungsvertretern wegen der Evakuierung der Juden zweifellos in hoeheren Auftrag, also den RIBBENTROP's handelte. Die Ungarische Regierung machte bei all den Massnahmen gegen die Juden oft nur zoegernd mit, viele Stellen sabotierten sie sogar. RIBBENTROP, der in seiner antisemitischen Einstellung nicht weniger intrasig^{ent} wie HIMMLER war, hat meines Erachtens diese Befehle an Dr. VEESEN-MAYER gegeben, die Ungarische Regierung unter Druck zu setzen.

Genaue Einzelheiten ueber die Verantwortlichkeit Dr. VEESEN-MAYERS und aller der Personen, die an der Evakuierung

25-929/1-82
der ungarischen Juden beteiligt waren, musste meines Er-
achtens der Angehörige der Dienststelle EICHMANN's
SS-Hauptsturmführer DIETER WISLICHENY geben können, der

4. diese Vorgänge aus eigener Anschauung kennt.

8. Die Verantwortlichkeit Dr. VEESENMAKER's an der
Evakuierung der slowakischen Juden.

Darüber ist mir nur folgendes bekannt :

Etwa im Dezember 1943 erschien Dr. VEESENMAKER
bei dem oben bereits erwähnten WISLICHENY und teilte ihm
mit, dass er in einer Sondermission RIBBENTROP's zum slowa-
kischen Staatspräsidenten TISO gesandt sei. Dafür benötige
er genaue Unterlagen von WISLICHENY über die Zahl der in
der Slowakei noch vorhandenen und bereits evakuierten Juden.
Da WISLICHENY nicht nur der Dienststelle EICHMANN angehörte,
sondern als Judenberater auch Angehöriger der Gesandtschaft
war, musste er dem Auftrag Dr. VEESENMAKER's nachkommen.
WISLICHENY stellte später fest, dass VEESENMAKER seinen Bericht
auch bei TISO verwendet hatte, da dieser sich äußerte, dass
genaue Zahlenmaterial Dr. VEESENMAKER's über die slowakischen
Juden, könne nur von WISLICHENY stammen. Einzelheiten über
diese Aktion und die daraufhin folgenden Massnahmen der slowa-
in der Evakuierung
4. kischen Regierung der Juden, musste WISLICHENY genauest ange-
ben können.

Ich habe obige Aussage, bestehend aus 12 Seiten in deutscher Sprache gelesen und erkläre, dass es nach meinem besten Wissen und Glauben die volle Wahrheit ist. Ich hatte Gelegenheit, Änderungen und Berichtigungen in obiger Erklärung vorzunehmen. Diese Erklärung habe ich freiwillig gemacht, ohne jedwedes Versprechen auf Belohnung und ich war keinerlei Drohung oder Zwang ausgesetzt.

Dachau, Deutschland, den 24. April 1947.

Dr. Wilhelm Hoettl

Dr. Wilhelm HOETTL

Before me, Rudolph PINS, U.S. Civilian, AGO Identification # A-442515, Interrogator, Evidence Division, Office of Chief of Counsel for War Crimes, appeared Dr. Wilhelm HOETTL, to me known, who in my presence signed the foregoing statement (Eidesstattliche Erklärung), consisting of 12 pages in the German language and swore that the same was true.

On the 24. of April 1947 in Dachau, Germany.

Rudolph L. Pins

Rudolph L. P I N S

25-423/1-84

copy

Letter

2.1966

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

25-429/1 85
Korr. Dr. Höttl, Dr. Hoch v. 4.10.1965-
14.2.1966 betr. Bürgerbräuattentat.

B1. 84 - 96

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

2-4-9-86

Inkling v. 10.12.46

Inkling

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

RESTRICTED

OFFICE OF U.S. CHIEF OF COUNSEL FOR WAR CRIMES
APO 1244

EVIDENCE DIVISION
INTELLIGENCE BRANCH



INFORMATION SUMMARY NO. 671

Interrogation of : Dr. Wilhelm HOETTEL, Adviser in Dept. VI-a (RSHA)
Index No. 450
Interrogated by : Mr. Wertenberg, 10 December 1946, Nuremberg
Section & Att'y : SS - Mr. Walton
Compiled by : HEW

PERSONS MENTIONED:

SCHEIDENBERG - Chief of the SD (p.4)
KLUGES - Commissioner of the Criminal Police (p.8)
GOTTSTEIN - Sturmbannfuhrer, Chief of Security Police in
Budapest (p.8)
SKORZENY - Obersturmbannfuhrer (p.8)

SUMMARY

Dr. Wilhelm HOETTEL joined the SD on a trial basis in March 1938. In 1939 an investigation of HOETTEL was initiated concerning his ideological and political attitudes. He was suspended for two months and was employed in the foreign department of the SD in the summer of 1939. He did not again receive clearance to work in the domestic department. In 1941 he was expelled from the SD because of a connection which he maintained with the Vatican. He was tried by an SS and Police Court and was convicted to serve as a private in the Waffen-SS. In 1943 SCHEIDENBERG succeeded in having subject retransferred from the Waffen-SS to the SD.

HOETTEL states that Operation "Maus" took place on 15 or 16 October 1946. The Operation was carried out in the house of a friend of HORTHY Jr. by the name of BENEDICT. The man in charge of Operation "Maus" was Commissioner of the Criminal Police KLUGES. Among the participants there were Sturmbannfuhrer GOTTSTEIN, Commander of the Security Police in Budapest and Obersturmbannfuhrer SKORZENY. In connection with Operation "Maus" the town commandant of Budapest BAKKAY was arrested.

<u>DISTRIBUTION:</u>	General Taylor	1	Mr. Anspacher	1
	Colonel Tomlinson	1	Library (Room 307)	1
	Mr. Ervin	1	Each Section	5
	Mr. Pennington	1	Mr. Rapp	10

RESTRICTED

0000877

NSemmer Unterrichts-
v. 13. 1. 54

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Geschichte der NSDAP 2122/58
--

25

A k t e n v e r m e r k

über

eine Unterredung von Dr. Wilhelm Hoettl mit Dr. Hoch und Dr. Krausnick im Institut am 13. Januar 1954.

Auf unsere Frage bemerkte Dr. Hoettl zunächst, dass nach seiner Überzeugung SD-Berichte schwerlich erhalten geblieben wären, da der vom RSHA ergangene Vernichtungsbefehl seines Wissens durchgeführt worden sei. Das dürfte sowohl für die Inlandberichte ("Meldungen aus dem Reich") als auch für die Auslandberichte zutreffen (s. aber Einsatzgruppen-Berichte!). Von besonderer Bedeutung wären nach H's Ansicht die sogenannten EGMONT-Berichte, zusammengestellt von Giselher Wirsing. Es waren monatliche Lageberichte des Amtes VI, die 1944 und 1945 herausgekommen sind. Mit ihrer Tendenz "Der Krieg ist verloren, -was kann geschehen?" sollen sie - wie Hoettl von Kaltenbrunner gehört haben will - viel zur Entfremdung Hitler-Himmler beigetragen haben. Schellenberg habe Himmler, der zunächst entsetzt gewesen sei, zu der Überzeugung gebracht, dass Hitler diese Berichte vorgelegt werden müssen. Hitler habe Himmler hinausgeworfen und ihm erklärt, hier seien dieselben Defaitisten am Werk wie im Canaris-Laden. Hoettl berichtete ferner, dass von allen wichtigen Akten des Amtes VI (Schellenberg) Mikrofilm hergestellt wurden, die man bei Berlin vergraben habe.

Über den Verbleib Eichmanns befragt, teilte Dr. Hoettl mit, Eichmann sei zusammen mit Horia Sima unter Mitnahme von 100.000 Dollar geflüchtet, habe sich in Bayern von Horia Sima getrennt und sei dann hier an einer amerikanischen Strassensperre verhaftet worden. In dem Glauben, erkannt worden zu sein, habe er im Lager seinen richtigen Namen genannt, der jedoch versehentlich nicht als "Eichmann", sondern als "Eckmann" aufgenommen worden sei. Als Eichmann dies merkte, habe er sich als Leutnant der Waffen-SS ausgegeben. Er sei dann während des Prozesses nach Nürnberg gebracht worden, habe hier ein Aussenkommando erhalten und, als die Judenangelegenheiten zur Verhandlung kamen, die

lebt S. noch?

Flucht ergriffen. Nach Dr. Hoettls Wissen ist er jetzt in Südamerika, nicht in Ägypten, wie eine Version lautete.

Dr. Hoettl meint, Hitlers Befehl zur Vernichtung der Juden sei nicht in schriftlicher Form erteilt worden. Wisliceny, der als einziger von der "Organisation Eichmann" gefasst worden sei, wolle den Judenbefehl zwar gesehen haben, angesichts seines Nervenzustandes sei diese Aussage aber mit Vorsicht zu bewerten. Jedenfalls sei der Judenbefehl von Hitler allein ausgegangen, dies habe Hoettl schon während des Krieges festgestellt. Er, Hoettl, sei sozusagen der Geschichtsschreiber des RSHA gewesen. Wisliceny habe denn auch seine Aussage Hoettl gegenüber nicht aufrechterhalten, und die Angelegenheit sei im Prozess auch nicht weiter beachtet worden.

Zur Frage der Zahl der getöteten Juden und sein Gespräch mit Eichmann darüber bemerkte Hoettl, seines Wissens habe ein amerikanisches wissenschaftliches Institut in Köln 6,2 Millionen berechnet. Jedenfalls sei nur eine indirekte Berechnung möglich, was auch Eichmann betont habe. Auf die an seinen Angaben (d. h. Dr. Hoettls Angaben) geäußerten Zweifel hin, habe er eine Berichtigung an eine Wiener Zeitung geschickt. Er selbst habe Eichmanns Berechnung an Hand der statistischen Angaben in Meyers Lexikon überprüft und sei auch auf 6 Millionen gekommen. 8 Millionen seien im ganzen verschwunden. In Polen beispielsweise seien nur noch 80.000 Juden vorhanden. Eichmann habe auf die ihm gegenüber von Hoettl geäußerten Zweifel hin, diesem die Möglichkeit der von ihm angegebenen Zahl, auf Grund der erfolgten Transporte, zu beweisen sich bemüht. Von Budapest allein seien in einem bestimmten Zeitraum täglich 5.000 Juden nach Auschwitz befördert worden. Ubrigens sei es in Budapest selbst nicht zu einer Aktion mehr gekommen; man habe mit den Transporten in den ungarischen Provinzen begonnen.

Zur Persönlichkeit Eichmanns bemerkte Hoettl, Eichmann sei seinem Wesen nach "kein Menschenschlächter". Er sei "ein genialer Organisator mit kaltem Herzen". Eichmann sei im Besitz des Goldes von Auschwitz gewesen. In den letzten Kriegstagen habe Eichmann Hoettl gebeten, ihm eine Unter-

redung bei Kaltenbrunner zu verschaffen; es sei ihm klar gewesen, dass er keine Aussicht auf mildernde Umstände nach einer Kapitulation haben würde, er habe daher seine Leute mit Gold usw. versehen, um ihnen die Flucht zu erleichtern.

Man könne mit Eichmann über die Juden-Angelegenheit im Interesse der Klärung des Tatbestandes "ganz normal reden". Soviel Hoettl weiss, hält sich Eichmann in Südamerika von neonazistischen Gruppen völlig fern.

Stilgen
Zum Lebensgang Eichmanns erwähnt Hoettl, Eichmann sei in Krefeld oder Elberfeld geboren und in Österreich aufgewachsen; denn sein Vater sei Österreicher gewesen. Eichmann selbst habe nach 1934 der "Österreichischen Legion" angehört, sei 1938 nach Österreich gegangen und Judenreferent beim SD-Oberabschnitt Österreich geworden. In einer Denkschrift an Heydrich habe er für die jüdische Auswanderung eine Zentralstelle vorgeschlagen, in der alle Behörden vertreten sein sollten. Durch diese Denkschrift sei man im RSHA auf ihn aufmerksam geworden. Er habe dann auch alle organisatorischen Massnahmen hierfür in die Wege geleitet, zunächst in Wien im Rothschild-Palais eine Stelle, und dann in Prag und Berlin Stellen geschaffen.

Er, Hoettl, sei gern bereit, darüber eine Aufzeichnung zu machen.

Zu der Veröffentlichung des "Tatsachenberichts" in der Quick ("Die grosse Mörder-G.m.b.H.") bemerkte Dr. Hoettl, einiges davon sei zutreffend, Schellenberg habe jedoch zuletzt selbst schon "gesponnen". Die Vergiftungsgeschichte habe er Hoettl selbst erzählt. Der Scherz-Goverts-Verlag sollte die Memoiren Schellenbergs herausbringen. Frau Schellenberg habe aber einen Durchschlag an die Quick verkauft. Die Memoiren gingen nur bis 1941, während die "grosse Zeit" Schellenbergs ja erst 1943 begonnen habe. Hoettl besitzt noch Briefe Schellenbergs über den Plan gemeinsamer Memoiren, die eventuell in der Schweiz erscheinen sollten. Ein Verleger habe ihm (H.) gesagt, die Schweizer Abwehr habe ihre Hand auf die Memoiren Schellenbergs gelegt. Frau Schellenberg müsse darüber Auskunft geben können.

Zum 30. Juni 1934 wäre es ratsam, den früheren Kriminaldirektor Lietzenberg (O.Reg.Rat a. D., Landau, Oberer Stadtplatz 73) zu befragen, der einer der am besten über die Vorgänge Orientierten sei. Er habe in der Gestapo die Abteilung "Reaktion" geleitet, die sich auch mit den Ereignissen des 20. Juli und der Zeit vorher befasst habe. L. sei verbittert darüber, dass man ihm nur eine Wiedereinstellung als Kriminalrat angeboten habe. Dr. Hoettl wäre bereit, gegen Erstattung der Unkosten zu L. zu reisen und ihn zu befragen.

Auch Dr. Hoettl hat von Huppenkothens Absicht gehört, etwas zu veröffentlichen.

Über den Gestapo-Müller bemerkt Dr. Hoettl, Müller habe seine Flucht systematisch vorbereitet. Von Schellenberg übermittelt er dessen Ansicht, dass M. mit den Russen zusammengearbeitet habe: Funkspiele mit den Russen durch M's Intimus Krim.Dir. Schulz (Scholz?), des Leiters der Funkspiele, der vielleicht zusammen mit M. aus Berlin geflohen und verschwunden ist. Schellenberg meinte, Müller habe den Russen echtes Material geliefert, um sich rückzuversichern.

Eichmann habe ein "Fuchsloch" gehabt mit mehreren Ausgängen (Luftschutzbunker). Kaltenbrunner habe dies selbst gesehen. Eichmann habe nach seinem Weggang das "Fuchsloch" Kaltenbrunner und Müller angeboten. M. sei entweder dort angekommen oder geflohen. Wenn er lebe, so habe er vielleicht das Geheimarchiv Kaltenbrunners. Kaltenbrunner sei nicht sehr lange in Berlin gewesen und Müller habe wahrscheinlich dessen Material an sich genommen. Ob in das Kaltenbrunner-Archiv auch das Heydrich-Material übernommen worden war, ist nicht sicher. Heydrich habe jedenfalls Material über alle führenden Leute in seinem Panzerschrank gehabt. Darunter habe sich auch Material über Hitler gefunden (Krankengeschichte).

Zu der von Heydrich veranlassten Änderung des Grabsteins seiner "nicht arischen Grossmutter" erklärt Dr. Hoettl, der Mann, der den Grabstein versetzt habe, existiere, er kenne auch den Mann, der die Rechnung bezahlt habe, es sei ein

"Verwaltungsadjutant" von Heydrich und Kaltenbrunner gewesen.

Auf Wunsch des englischen Verlegers Weidenfeld solle Dr. Hoettl jetzt ein Buch über die fünfte Kolonne schreiben. Mit Silvio van Rooy und General Lahousen sei er bereits in Verbindung. Besonders interessiert zeigte sich H. für die von Dr. de Jong verfasste Dissertation über das gleiche Thema.

Betreffend den Nachlass Glaise-Horstenau teilt Dr. Hoettl mit: Der bisherige Besitzer Oberst a. D. Metzger habe Angst vor den Jugoslawen im Hinblick auf Verhandlungen, die zwischen Glaise-Horstenau und Tito stattgefunden haben sollen. Ein Ordonnanzoffizier Glaise-Horstenaus sei von den Jugoslawen verschleppt worden. Die Engländer hätten Tito jene Verhandlungen als Zeichen seiner Unzuverlässigkeit vorgehalten. Der damalige Verhandlungsführer Velebit sei heute Botschafter in London. Dieser habe Weidenfelds Bitte um Stellungnahme abgelehnt. Diese Vorgänge seien in der Presse behandelt worden. Tito habe dann eine wütende Rede wegen der ungerechten Verdächtigung seiner Politik gehalten.

Er, Dr. Hoettl, besitze den grössten Teil des Nachlasses von Glaise-Horstenau, aber Kroatien fehle. Ausserdem fehle das ganze Material über den Anschluss. Metzger sei sehr verbittert gegen General Kiszling und Dr. Hoettl. Hoettl bezweifelte übrigens, dass sich für Metzger mit dem Material Geldinteressen verknüpften. - Kvaternik jun. - der frühere Adjutant von Pavelic und Organisator des Alexandermordes - sei gerade mit der Abfassung eines Buches über Pavelic beschäftigt.

in Buenos

Aires?

Hinsichtlich der Vorgeschichte für den 25. Juli 1934 bemerkt Dr. Hoettl, die illegalen Gauleiter seien tot ausser Überreither, der in Südamerika lebe. Holzweber sei ein Sportkamerad von ihm (H.) gewesen. Es bestehe für ihn kein Zweifel darüber, dass Holzweber ohne einen Befehl Hitlers nicht gehandelt hätte. Die Partei habe damals die Verhältnisse zu optimistisch beurteilt, sie habe stark auf Dr. Rintelen gebaut.

12

Zum Aufsatz von Paetel bemerkt Dr. Hoettl: Vieles sei absolut zutreffend und haltbar, im ganzen brauche der Aufsatz

ein "Pendant".

Dr. Hoettl ist gern bereit, die Arbeit des Instituts an den von diesem vorgesehenen Themen seinerseits durch Auskünfte etc. zu unterstützen; er ist zu einer ständigen Mitarbeit geneigt. Im besonderen wies er auf den früheren SD-Führer Naujoks hin, der in Hamburg lebe und der ihm jederzeit für Aussagen zur Verfügung stehe.

Klaus *Klaus*

MATURASCHULE BAD AUSSEE

SCHLOSS RAMGUT

Tel. (06152) 27-28

Dr. Wilhelm Höttl

Institut für Zeitgeschichte	25 429
Akz. 4270/69	tr.
Rep.	

Bad Aussee, den 25. Nov. 1965

Institut für Zeitgeschichte

Eingeg. am: -2. Dez. 1965

Ho 12a

Herrn
Dr. Anton Hoch
Institut für Zeitgeschichte
Möhlstrasse 26
München 27

Sehr geehrter Herr Dr. Hoch!

Ich muss sehr um Entschuldigung bitten, wenn ich Ihr freundliches Schreiben vom 4.10. erst heute beantworte - wahrscheinlich kommt mein Brief für Ihre Arbeit schon zu spät. Ein lächerliches Versehen von Ihnen - Sie hatten den Brief nur für Inland frankiert - führte dazu, dass man ihn mir nicht nachschickte bzw. immer wieder zur Bezahlung der 3 S Straffporto aufforderte, was ich in Unkenntnis des Absenders und auch aus Vergesslichkeit erst jetzt machte. (Das soll aber nicht heissen, dass Sie mir jetzt die 3 S schicken sollen!)

Ich erinnere mich sehr wohl an Sie und bitte auch Herrn Dir. Dr. Krausnick meine besten Grüsse zu übermitteln. Wenn ich schon selbst für die zeitgeschichtliche Forschung nichts leiste - abgesehen von laufenden Informationen für meinen Freund Doz. Dr. Jedlicka in Wien - so lese ich doch Ihre Publikationen mit grossem Interesse und zolle Ihnen meine Anerkennung. Dabei gäbe es soviel zu sagen, gerade jetzt zur Publikation des Wiener Instituts über den Juliputsch 1934! Die Person Hitlers würde sich damit schon in diesem frühen Stadium weit besser erklären lassen können. Was hilft's aber solange ich einen Brotberuf als Schulmeister habe?

Nun aber zu Ihren Fragen. Der "grosse Unbekannte" in meiner Darstellung ist der ehemalige Kriminalrat und nachmalige Polizeiattaché in Bukarest Kurt Geissler. Er hatte ursprünglich die Untersuchung gegen Elser geführt, bis er von Müller und Himmler systematisch hinausgedrängt wurde, weil er zu beweisen versuchte, dass Elser niemals der Attentäter sein konnte, zumindest nicht allein. Die verspätete Übermittlung Ihres Schreibens bewirkte, dass ich vor ein paar Tagen im Österr. Rundfunk eine Sendung Ihres zweiten Programmes sehen konnte, die sich mit dem Fall Elser beschäftigte. Die Darstellung war mir überaus interessant, befriedigte mich aber keineswegs, da der Regieführende die Zusammenhänge nicht ausreichend kannte, denn sonst hätte er z.B. der Braut Elser's weit konkretere Fragen stellen müssen. Ich weiss aber von Geissler, dass Himmler tatsächlich Elser unter vier Augen einvernahm! Wo Geissler z.Zt. ist, weiss ich nicht. Ich traf ihn vor etlichen Jahren in der Bahnhofrestauration von Düsseldorf, wo Sie bestimmt eine Spur von ihm finden werden, falls er noch am Leben ist. So alt ist er allerdings noch nicht, wenngleich ihn der KZ-Aufenthalt in Mauthausen sehr mitgenommen hat. Wenn Sie ihn finden, dann genügt es als Einführung für Sie, dass ich Ihnen sagte, von wem ich meine Informationen über Elser habe, bitte aber besonders diskret vorzugehen, denn Geissler soll nicht den Ein-

druck haben, dass ich ihn preisgebe.

Was den Münchner Kriminalbeamten betrifft, der die Überwachung des Bürgerbräukellers über hatte, so kann ich mich auf dessen Namen nicht mehr erinnern. Geissler muss ihn aber wissen und ein ehemaliger Münchner Kriminalbeamter Weiss - natürlich ein unglücklicher Name - , den ich in der Gefangenschaft nach 1945 kennenlernte (ich weiss nicht mehr wo, glaube aber im Lager Langwasser) bestätigte mir zu meiner Überraschung voll und ganz die Darstellung Geisslers über diese Zusammenhänge, ohne dass ich ihm vorher davon erzählt hätte. Übrigens wusste auch Schellenberg eine ganze Menge, der Elser in seinem "Nobelappartement" in Dachau kennenlernte, als er dort Best und Stevens aufsuchte. Die Darstellung des Bewachers von damals im Fernsehen entspricht also der Wahrheit, nur kann ich mir nicht erklären, warum der Mann 20 Jahre geschwiegen hat?

Ich stehe Ihnen auch weiterhin gerne zur Verfügung, würde mich aber verständlicherweise auch sehr für das Ergebnis Ihrer Ermittlungen in diesem Zusammenhang interessieren.

Mit den besten Grüßen bin ich

Ihr sehr ergebener

H. K. M.

INSTITUT FÜR ZEITGESCHICHTE

25-429/1-36
LEONRODSTRASSE 46b
8000 MÜNCHEN 19
TELEFON (0 89) ~~18 00 26~~

Institut für Zeitgeschichte
Leonrodstr. 46b, Tel. 089/126380
D-8000 München 19

B1. 85-87 makuliert durch Rö.

1/94 Ma

18. Jan. 1966

- Dr. Anton Hoch -

ZS/A-17 . Ho/G6

Herrn
Dr. Wilhelm Hüttl
Schloß Ramgut

Bad Aussee / Österreich

Sehr geehrter Herr Dr. Hüttl!

Für Ihre freundlichen Nachrichten vom 25. und 29.11. möchte ich Ihnen noch vielmals danken. Entschuldigen Sie nur, daß ich nicht früher geschrieben habe. Nachdem Sie sich in Ihrem Brief aber der Darstellung des Herrn Usslepp - so heißt der Bewacher - so bestimmt angeschlossen haben, wollte ich warten, bis ich Gelegenheit gehabt habe, Usslepp selbst zu sprechen. Inzwischen wurde nämlich der Fernseh-Bericht "Das bestellte Attentat" von Schier-Gribovsky im III. Programm des Norddeutschen Rundfunks in erweiterter Form gebracht, und zwar mit anschließender Diskussion, an der ich beteiligt war. Es war dabei ferner möglich, Usslepp noch weitere Fragen zu stellen. Das Ergebnis war nicht gerade berauschend. Waren schon seine Angaben zu seiner eigenen Person in den entscheidenden Punkten unrichtig, so stimmten die Elzers überhaupt nicht. Jedenfalls ist ein solches Ergebnis eine schlechte Empfehlung für die Glaubwürdigkeit der von ihm vorgetragenen eigentlichen These.

Sehr gefreut habe ich mich über Ihre Nachricht, daß der "große Unbekannte" in Ihrer Darstellung der spätere Kriminaldirektor Kurt Geissler war. Von ihm habe ich nämlich noch detailliertere Angaben erhalten können, als ich ihm vor zwei Jahren einmal schrieb. Leider ist er inzwischen verstorben. Er schrieb mir damals allerdings sehr bestimmt: "...denn ich bin von der Alleinvertreterchaft des E. auf Grund des damaligen Untersuchungsergebnisses überzeugt." Nun weicht ohne Zweifel diese Erklärung nicht unwesentlich von dem ab, was G. Ihnen unmittelbar nach dem Kriege offensichtlich gesagt hat. Es ist doch sonderbar: bei einem anderen wichtigen Zeugen aus dem Amt IV ist es, wenn eine andere Aussage zutreffend ist, ähnlich. Es bleibt mir nichts anderes übrig, als zu versuchen, etwas Licht in die Angelegenheit zu bringen. Ich

darf Ihnen zu diesem Zwecke - mit der Bitte um vertrauliche Behandlung - Kopien der beiden Schreiben beilegen, die ich von Herrn Geissler damals erhalten habe. Vielleicht geben sie Ihnen die Gelegenheit, sich seine Darstellung Ihnen gegenüber etwas genauer zu vergegenwärtigen. Ich würde mich freuen, wenn Sie mir, sobald es Ihnen möglich ist, alles mitteilen wollten, woran Sie sich in diesem Zusammenhang nach Lektüre der Schreiben erinnern. Für Ihre Bemühungen schon jetzt vielen Dank!

Ich habe es sehr bedauert, daß gerade Sie, sehr geehrter Herr Dr. Höttl, das erste Opfer unserer Anschlußtendenzen, die Sie mit ebenso kriminalistischer wie humorvoller Schlagfertigkeit gefolgert haben, geworden sind. Ich werde versuchen, diese Fehlleistung zu korrigieren, indem ich Ihnen zur gegebenen Zeit ein Exemplar meiner Untersuchungen zusenden werde.

Bis dahin verbleibe ich mit den besten Grüßen, auch von Herrn Dr. Krausnick,

Ihr sehr ergebener

From

Anlagen

MATURASCHULE BAD AUSSEE SCHLOSS RAMGUT

Tel. (06152) 27-28

Dr. Wilhelm Höttl

Herrn

Dr. Anton Hoch

Institut für Zeitgeschichte

Mühlstrasse 26

8 München 27

Bad Aussee, den 7. Febr. 1966

Institut für Zeitgeschichte	
Eingeg. am: 14. Feb. 1966	
Hoch	Dr. Höttl

Hoch An Dr. Höttl

Sehr geehrter Herr Doktor Hoch !

Haben Sie verbindlichsten Dank für Ihr freundliches Schreiben vom 18. Jänner, dessen Beilagen mich ausserordentlich interessiert haben, weniger wegen des Inhaltes, als wegen des Fehlens entscheidender Punkte, die Geissler eigenartiger Weise 1963 "vergass" ! Es ist eine ausgesprochene Tragik, dass dieser Mann inzwischen tot ist, denn so viel wie er weiss über diese Zusammenhänge bestimmt kein anderer - es sei denn, Müller wird noch einmal gefunden und redet auch, beides wohl höchst unwahrscheinlich. Im Hinblick auf diese "Lücken" im Schreiben Geisslers will ich versuchen, hier einmal zu rekapitulieren, wie ich zu all diesen Informationen kam.

Der erste, der mich auf die Idee brachte, dass das Bürgerbräuentat gestellt gewesen wäre, war Alfred Naujocks, dort sicherlich "notorisch" bekannt. Das dürfte 1940/41 gewesen sein, doch nahm ich damals die reichlich zynisch klingende Bemerkung von Naujocks nicht sehr ernst, als er etwa äusserte "typische C-Aktion" (C war bekanntlich die Bezeichnung von Heydrich in seinem Amt). Ich wusste, dass das früher überaus enge Vertrauensverhältnis zwischen Heydrich und Naujocks sehr gelitten hatte und schrieb diese Bemerkung Naujocks' seiner Verärgerung über Heydrich zu. Immerhin hatte mich Naujocks doch hellhörig gemacht und mich vor allem auf die Spur gelenkt, nach den Zusammenhängen mit der Venloo-Aktion zu suchen, die allerdings frappierend sind, siehe diesbezügliche meine "Geheime Front". Dann hatte ich aber andere Sorgen, Heydrich brachte mich vor das SS- und Polizeigericht, ich wurde zur Waffen-SS abgeschoben. Das war im Februar 1942; witzigerweise meldete sich etwa 20 Jahre später mein Feldwebel von damals, der mir völlig unaufgefordert berichtete, dass Heydrich an meinen damaligen Truppenteil, der Leibstandarte, einen Brief schrieb, mit der Aufforderung mich raschest zu einem Einsatz zu bringen, von dem ich nach menschlichen Ermessen nicht mehr zurückkehren würde. Ich wusste von diesem Brief schon früher, doch war mein Divisionskommandeur Sepp Dietrich nicht zu bewegen, mir die Existenz eines solchen Briefes auch schriftlich zu bestätigen, mir persönlich hat er sie mehrfach zugegeben.

Als nach der Ernennung Dr. Kaltenbrunn zum Chef der Sicherheitspolizei und des SD mein ehemaliger Vorgesetzter Schellenberg es wagte, mich wieder an das Amt VI zu holen (Jänner 1943), musste ich bei meinen Kontaktaufnahmen zu meinem früheren "Herrschaftsbereich" feststellen, dass der mir gut bekannte Polizeiattaché in Bukarest Geissler "verschwunden" war, man munkelte in Kameradenkreisen nur, dass er sich im KZ befände. Es dauerte geraume Zeit, bis ich ihn fand, und noch länger, bis ich den Akt in die Hand bekam, der im SS- und Polizeigericht "in Verlust" geraten war. Vorhanden waren nur Fragmente von Zeitschriften der Einvernahmen Geiss-

lers, die so grotesk waren, dass Kaltenbrunner, der sich auch in diesem Fall als sehr entgegenkommend gezeigt hatte, lange Zeit nicht glauben wollte, dass Geissler wegen solcher Lappalien ins KZ eingewiesen worden war. Praktisch scheint von der ganzen Angelegenheit keine andere Anklage gegen Geissler übrig geblieben zu sein, als dass er gerne trank und vermutlich ein Verhältnis mit seiner Sekretärin hatte, wofür als einziger Beweis aber nur noch übrig blieb, dass er dieser auch vor Aussenstehenden höchst besitzerstolz aufs Popotscherl klopfte! Selten habe ich Kaltenbrunner so lachen gesehen wie damals, bis ich ihn auf die vermutlichen anderen Zusammenhänge aufmerksam machte. Dann war er aber Feuer und Flamme, wollte er doch, wo es ging, Schweinereien seines Vorgängers Heydrich aufdecken. Wie weit Kaltenbrunner mit seinen Nachforschungen damals wirklich kam, vermag ich nicht mit Sicherheit zu sagen, d.h., ich weiss nicht, ob er mir alles davon mitteilte. Jedenfalls erfuhr ich von Kaltenbrunner, was ich dann auch in meinem Buch verwertet habe, dass der damalige stellvertretende Chef der Stapoleitstelle die Überwachung des Bürgerbräukellers auf einen Tag vor der Versammlung einschränkte, einen anderen Beamten (gold.Ehrenzeichenträger) damit beauftragte, diese Leute dann aber keineswegs bestraft, sondern sogar ausser der Reihe befördert wurden. Das alles wusste aber auch Geissler, wie sich später in unserem Gespräch ergab, warum erinnerte er sich an diese wertvollen Indizien Ihnen gegenüber nicht mehr? In einem Gefangenenlager - wenn ich mich richtig erinnere, war es in Langwasser bei Nürnberg - brachte mich Geissler mit einem Kriminalbeamten zusammen, der wiederum mit ~~einem~~ goldenen Ehrenzeichenträger gearbeitet hatte. Leider verfolgte ich damals diese Spur nicht intensiv genug, da mir der Mann aus einem anderen Grund viel wichtiger erschien, denn er hatte seinerzeit bei der Staatspolizeileitstelle München die Akten über die jüdische Verwandtschaft Himmels unter Verschluss gehalten. Das bestritt er mir gegenüber auch nicht, war aber nicht bereit, mir die Namen der beiden jüdischen Viehhändler aus Tuttingen zu sagen, die sich 1933 beim neuen Polizeipräsidenten von München Himmeler als seine "Vettern" melden liessen und auch empfangen wurden. (Auch später soll ihnen nichts geschehen sein). Ob dieser Kriminalkommissar - Weiß? - noch lebt, weiss ich nicht, ich fürchte aber nein, da er damals, als wir im Lager sprachen, schon den Eindruck eines älteren Mannes machte, vom "Goldenen" weiss ich noch weniger!

Aber zurück zu Geissler, den ich wegen der fehlenden Prozessakten erst sehr spät aus Mauthausen herausbrachte, wobei sich wieder zeigte, wie sehr noch die alte Macht Heydrichs nachwirkte. Ich brachte dann Geissler zu Kaltenbrunner, dem er zusammenhängend all das berichtete, was ich später in meiner "Geheimen Front" verwertete. Und das war doch in vielen Punkten viel aufschlussreicher als seine dürftigen Erklärungen Ihnen gegenüber. Warum verschwieg er Ihnen, dass er Elser ursprünglich keinesfalls für den Täter hielt, da sich dieser zu auffällig als solcher gerierte und erst durch ein Fernschreiben Müllers geradezu den Auftrag in dieser Richtung bekam? Auch seine plötzliche Ablösung und Ersetzung durch den weitaus ranghöheren Huber, dem intimsten Vertrauten Müllers, erwähnte Geissler bei Ihnen nicht, anscheinend aber auch nicht seinen KZ-Aufenthalt. Immerhin kam es ja nicht alle Tage vor, dass ein Kriminaldirektor, dem man schlimmstenfalls einen unsittlichen Lebenswandel vorwerfen konnte, ins KZ kam. Es würde hier zu weit führen, wenn ich in einer vergleichenden Analyse all das feststellte, was Geissler seinerzeit Kaltenbrunner berichtete und mir dann nach der Gefangenschaft sogar schriftlich gab, und welche Punkte nun auf einmal untergegangen sind.

31. August 1945
2. Kontinuitätsprinzip Kripo.
3. von ihm fast von Anfang an da.

Nein. Nur von Partei ausnahme wegen "Aus-
mittlung eines Abhängig Karls und allmählich in
seiner Eigenschaft als Mann da.

In Nürnberg, d.h. im Gefängnis, war es dann Schellenberg, der mir noch ergänzende Informationen gab. Schellenberg war in eine Aktion Heydrichs, falls es eine solche wirklich gegeben hat, sicherlich nicht eingeweiht, doch war er seit Venloo davon fest überzeugt und führte dafür auch verschiedene Indizien an, die ich auch in meinem Buch verwertete. Sehr interessant war mir, dass Schellenberg aus eigener Anschauung bestätigte, was ich schon vom "Vorzugshäftling" Elser im KZ gehört hatte. Ich glaube, dass nicht einmal Schuscinnig oder Niemöller, die gleich Elser dort Vorzugshäftlinge waren, über einen Radioapparat verfügten. Elser bekam auch ausländische Rotkreuzpäckchen, das alles hat Schellenberg persönlich gesehen, als er einmal wegen Stevens und Best in diesem Lager teil war und, soweit ich informiert bin, haben das inzwischen auch andere Häftlinge bestätigt. Deshalb hat mich auch die Aussage dieses Uslepp so interessiert, der aber keinesfalls, wie Sie glauben, voll und ganz zustimmen möchte. Mir war sie in erster Linie deshalb interessant, weil er, angeblich aus eigener Anschauung, den Status des Vorzugshäftlings Elser bestätigte. Vieles an diesem Uslepp gefiel mir nicht, auch war seine Begründung für das bisherige Schweigen nicht sehr einleuchtend. Auch bei der angeblichen Braut Elsers erscheint mir vieles dubios, sicher war sie niemals bei Hitler und wahrscheinlich auch nicht bei Himmler, aber bei Müller könnte sie gewesen sein, wenn an der Geschichte überhaupt etwas dran ist. Schade, dass ich die zweite Sendung im Fernsehen nicht verfolgen konnte, kriminalistisch wäre m.E. aus diesen Menschen schon etwas herauszubringen, wenn auch nur soviel, dass es sich um einen ganz grossen Schwindel handelt, aber cui bono?

Ich habe nun versucht, Ihnen darzulegen, wie ich zu meinen Informationen über das Bürgerbräuattentat gekommen bin, vielleicht gibt Ihnen das doch noch den einen oder anderen Anhaltspunkt. Das Schlimme ist ja, dass fast alle interessanten Personen tot oder verschwunden sind. Naujocks wird in seiner heutigen Situation kaum etwas reden, Huber, falls dieser noch lebt, wird erst recht zurückhaltend sein, denn der engste Vertraute Müllers und Gestapohef von Wien wird seine seinerzeitige "Mitläufereinstufung" nicht aufs Spiel setzen. Reibt also nur jener Kriminalbeamte mit dem goldenen Ehrenzeichen und eventuell der stellvertretende Stapoleiter von München. Leider habe ich mir die Namen nicht notiert, aber es könnte sein, dass letzterer Dr. Trenker war, bitte aber mit allem Vorbehalt. Dieser wäre noch nicht so alt.

Zuletzt noch ein Detail, das vielleicht nicht ganz uninteressant erscheint. Falls die Theorie, dass Heydrich das Attentat Elsers unterstützte und Hitler nicht eingeweiht war, zutreffend sein sollte, bleibt immer die Frage offen, wie es Heydrich gelungen sein könnte, Hitler rechtzeitig aus dem Saal zu bringen, denn die Berliner Konferenz vom nächsten Tag ist natürlich keine Erklärung. Darüber gab es 1946 oder 47 im Nürnberger Gefängnis einmal eine ziemlich Auseinandersetzung zwischen Ammann und Schaub, deren Zeuge ich war. Ammann sagte zu Schaub, dass er von der Mittäterschaft Heydrichs am Bürgerbräuattentat überzeugt wäre, was Schaub, der ja immer noch 100 %-ig war und wohl auch heute noch ist, entrüstet zurückwies. Auch Ammann, dem ich "das Hölzel geworfen hatte", wie man bei uns sagt, hatte aber nicht den geringsten Verdacht gegen Hitler, worauf Schaub gerade mit dem früheren Weggehen Hitlers konterte, womit Hitler also auch belastet wäre. Und darauf sagte Ammann etwas sehr Interessantes, dass nämlich unmittelbar vorher Heydrich Hitler einen unfassenden Bericht über grosse Korruptionsfälle seiner "Alten Kämpfer" vorgelegt hatte, dessen, ihn, Ammann, betreffende Stelle, Hitler ihm lesen hatte lassen, wobei er angeblich alle Vorwürfe

widerlegen hätte können, während sich viele andere Vorwürfe als richtig herausgestellt hätten. Hitler hätte damals Ammann schon angekündigt, dass er überhaupt keine Lust mehr verspüre, sich mit seinen Alten Kämpfern zusammensetzen, wenn solche korrupte Elemente darunter wären wie Christian Weber u.a. Ammann und Schaub war es dann doch sehr unangenehm, solche Intimas vor mir, einem Aussenstehenden, ausgepackt zu haben, und ich musste Ammann versprechen, darüber nichts zu schreiben, solange er am Leben sei, weshalb ich diesen, zweifellos wichtigen, Punkt auch nicht in meiner Darstellung des Bürgerbräuattentates in der Geheimen Front verwendete. Übrigens in diesem Zusammenhang noch eine interessante Äusserung von Feldmarschall v. Brauchitsch mir gegenüber im Jahre 1946 in Nürnberg. Brauchitsch erzählte mir, dass Hitler im Herbst 1939 zu ihm geäußert habe, dass seine Generale und auch das ganze deutsche Volk, dem es schon wieder zu gut gehe, wahrscheinlich erst dann zur Einsicht von der Notwendigkeit eines Krieges kämen, wenn man ihn vorher umbringe! Ähnliches berichteten übrigens auch andere hohe deutsche Militärs.

Bevor mir aber noch mehr solcher Erinnerungen kommen, und der Brief noch länger wird, mache ich Schluss und grüsse Sie herzlichst als

Ihr stets ergebener

h m

25-429/1-101
14. Feb. 1966

E
- Dr. Anton Hoch -

ZS/A-17 . Ho/68

Herrn
Dr. Wilhelm Höttl
Schloß Ramgut

Bad Aussee / Österreich

Sehr geehrter Herr Dr. Höttl!

Haben Sie verbindlichsten Dank für Ihr freundliches Schreiben vom 7.2. Ich habe Ihre Ausführungen aufmerksam und mit großem Interesse gelesen. Die mir mitgeteilten Fakten und Argumente haben mich ordentlich beeindruckt. Dabei meinte ich, meiner Sache schon sicher sein zu können. Wenn ich im folgenden noch einmal kurz Stellung nehme, so deswegen, weil ich annehme, daß Sie vielleicht daran interessiert sind. - Ich darf der Reihe nach vorgehen.

1) Daß Geißler einmal im KZ war, läßt sich in seinen Personalunterlagen bemerkenswerterweise nicht feststellen. Vermerkt ist dort lediglich, daß G. am 27.5.1944 durch eine einstweilige Verfügung wegen "Verstoß gg. § 4, Abs. 2a u. 6" (Ausnützung eines Abhängigkeitsverhältnisses in seiner Eigenschaft als Krim.Dir.) aus der Partei ausgeschlossen wurde. Könnte es sein, daß hier der gleiche Vorfall zugrunde liegt? Und erinnern Sie sich vielleicht noch daran, wann G. im KZ war?

2) Der m.E. wichtigste Punkt: Von einer Einschränkung der Überwachungsmaßnahmen durch den Stellv. Leiter der Stapoleitstelle München habe ich bisher von keiner anderen Seite etwas gehört. Im Gegenteil deutet vieles darauf hin, daß die Sicherungsmaßnahmen vor 1939 im Bürgerbräukeller tatsächlich unzureichend gewesen sind, ein Umstand, der von einem Zeugen den "Alten Kämpfern" in die Schuhe geschoben wurde. Auf die diesbezüglichen Schwierigkeiten hat auch SS-Gruf. Müller auf einer Tagung der Schutzdienstreferenten (die interessanterweise erst mit Erlaß v. 9.3.40 eingeführt wurden) im Jahre 1942 hingewiesen.

Trotzdem bleibt der von Ihnen übermittelte Sachverhalt von Bedeutung. Wenn man wenigstens die Namen des Stellv. Leiters und des von ihm beauftragten Beamten der Stapoleitstelle kennen würde, käme man wahrscheinlich schon etwas weiter. Besagen Ihnen in diesem Zusammenhang vielleicht die Namen GERUM, BRUNNER oder SCHIMMEL etwas?

3) Es kann als erwiesen angesehen werden, daß innerhalb der "Sonderkommission" zuerst die Tatortkommission (Kripo) den Elser als wahrscheinlichen Attentäter angesehen hat, während ihn die Täterkommission (Gestapo) wegen seines Verhaltens an der Grenze nicht so einschätzte. Daß ferner sowohl die Gestapo als auch die Kripo den Ruhm einheimsen wollte, den Attentäter zu überführen, liegt bei der ständigen Konkurrenz zwischen den beiden nahe. Und es war ja auch tatsächlich so. So gesehen erscheint das direkte Eingreifen Müllers in einem anderen Licht. Soweit ich bisher herausgebracht habe, scheint Elser dann tatsächlich auch gegenüber Huber das Geständnis abgelegt zu haben. Von einer Ablösung Geisslers habe ich nichts gehört. Soviel ich weiß, gehörte Huber ausserdem bereits seit dem 9. Nov. der Kommission an. Aber ich korrigiere mich gerne, falls Sie mir noch Einzelheiten dazu mitteilen könnten.

4) Was Schellenberg betrifft, so wissen Sie ja, daß er schon in seinem Buche, wenn auch vorsichtig, gegen die These des "bestellten" Attentats Stellung nimmt. Deutlicher äußert er sich im handschriftlichen Manuskript: "Ich bin nach alledem, was ich erlebt und gesehen habe, und ich bin nicht blind herumgegangen, davon überzeugt, daß das Attentat ... weder von Hey. noch Hi. gestellt war."

So bliebe nur noch der Status des "Vorzugshäftlings", der sich m.E. aber auch anders erklären läßt. Man hatte Hitler nicht davon überzeugen können, daß Elser keine Hintermänner hatte, man wollte daher während des Krieges nicht mehr daran rühren, aber man mußte ihn andererseits bereithalten - für den Fall, daß Hitler ihn brauchte.

- 3 -

Soviel zu Ihrer persönlichen Unterrichtung. Ich darf Sie bitten, solange ich meinen Aufsatz nicht veröffentlicht habe, gegenüber Dritten davon keinen Gebrauch zu machen. Sollten Sie mir aber noch den einen oder anderen Tip geben können, so wäre ich Ihnen natürlich sehr dankbar.

Für Ihre freundliche Hilfe möchte ich Ihnen noch einmal sehr herzlich danken und verbleibe

mit den besten Grüßen
Ihr sehr ergebener

From